Stadtteil Zeitung

Nr. 151 • Oktober 2011 • 15. Jahrgang • Zeitung des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. • Ostpreußendamm 159 • 12207 Berlin

www.stadtteilzentrum-steglitz.de **Steglitz-Zehlendorf** www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Foto: SzS

Die Nachbarschaft rückt zusammen. Nachbarschaft – besonders attraktiv, wenn gemeinschaftliches Erleben möglich wird. Zum Herbstfeuer treffen sich Nachbarn und freie Träger mit dem Schwerpunkt Nachbarschaftsarbeit aus der Region. Anlass bei diesem Feuer war die Eröffnung der „Langen Nacht der Jugendfreizeiteinrichtungen“. Nachbarschaft aus der Annonymität herauszuholen, ist ein besonderes Anliegen vieler freier Träger. Bekommt die Nachbarschaft „ein Gesicht“, fühlt man sich meist aufgehoben und in der Umgebung zuhause. Besonders wichtig wird eine gute Nachbarschaft in Großstätten wie Berlin, in denen feste soziale Strukturen nicht unbedingt alltäglich sind. Aber Nachbarschaft kann auch eine Bürde sein. Stimmt die Chemie zwischen zwei Parteien nicht oder liegen die Interessen sehr weit auseinander, sind Toleranz und Akzeptanz gefragt. Die Gradwanderung zwischen Abgrenzung und Annäherung ist nicht immer leicht, schon allein wenn verschiedene Nationalitäten, Hautfarben, Religionen oder Altersgruppen aufeinandertreffen – und genau das macht Nachbarschaft spannend!

Die fast erschreckende Vielfalt der Nachbarschaftsarbeit

Worauf legen Sie in Ihrem Wohngebiet Wert? Auf Kindertagesstätten? Auf ein breit gefächertes Freizeitangebot? Auf Nachmittagsbetreuung für Ihre Kinder? Auf Anlaufstellen für die Beratung in verschiedensten Lebenslagen? Auf ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis zu den Menschen in Ihrer direkten Umgebung? Wahrscheinlich würden Sie diese Fragen zu großen Teilen mit einem „Ja“ beantworten und sich dann die Frage stellen, ob es möglich ist, ein entsprechendes Umfeld zu finden. Die Antwort liegt dank Trägern, wie dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V. sozusagen klar auf der Hand. Es ist möglich!

Unter dem Oberbegriff Nachbarschaftsarbeit stehen den Bürgern zwischen Schloßstraße und ehemaligem Grenzstreifen Einrichtungen, Projekte und Aktionen zur Verfügung. Soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, scheint in einer Zeit interaktiver sozialer Netzwerke im WorldWideWeb immer mehr vom persönlichen Miteinander abzudriften. Ein paar Mausklicks und schon gehört selbst der in Sichuan ansässige Reisbauer zur digitalen Nachbarschaft. Neben Facebook, Google und Co., die eine Plattform für diese Online-Hood bieten, gibt es Träger, die in der realen Welt den Kontakt mit den Menschen aus unserem Umfeld fördern. In Nachbarschaftscafés, Jugend- und Seniorenfreizeiteinrichtungen, Kitas, Schulen und auf vielen Veranstaltungen bringt das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. Nachbarn zusammen und bietet Raum für die gemeinsame Freizeitgestaltung in der Nachbarschaft. Menschen zusammenzuführen und ihnen Möglichkeiten zur Selbstgestaltung des eigenen Wohnumfelds aufzuzeigen und sie bei dieser zu unterstützen, hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht. Oft sind es Kleinigkeiten, die Menschen, die in einer Region leben, zu guten Nachbarn werden lassen. In der heutigen, so schnelllebigen Zeit sind Zusammenhalt und Kontinuität nur schwer zu erhalten. Somit sehen die Bürger in solchen Nachbarschaftseinrichtungen eine Notwendigkeit, um der schleichenden sozialen Vereinsamung entgegenzuwirken. Natürlich werden sich Besucher von Jugendfreizeiteinrichtungen und Kitas weniger mit dem Thema Vereinsamung auseinandersetzen, als mit der Tatsache, dass sie in den Einrichtungen ein vielfältiges Angebot an Spiel- und Sportmöglichkeiten, Hilfe bei Hausaufgaben und ein offenes Ohr bei ihren Problemen nutzen können.

Junge Nachbarn

Im KiJuNa, der Jugendfreizeiteinrichtung in der Scheelestraße, kommen Kinder und Jugendliche aus dem Kiez Lichterfelde-Süd zusammen. Zu ihrer gemeinsamen Freizeitgestaltung stehen im Haus viele Möglichkeiten offen. Von Billardtisch und Tischtennisplatten über Karako-Anlage und Tonstudio bis hin zu Mal- und Bastelmaterialien stehen den Kids Angebote zum gemeinsamen Zeitvertreib zur Verfügung. Kinder und Jugendliche, die im Kiez wohnen haben hier Raum, um mit den Nachbarskindern Spaß zu haben und somit erste Grundlagen für ein gutes soziales Miteinander, wie es zu einer Nachbarschaft gehört, zu entwickeln und auszubauen. Die Tatsache, dass die Besucher des KiJuNa eine große Vielfalt an kulturellen

>> Seite 5

Auf gute Nachbarschaft!

Nachbarschaftsvereine und Stadtteilzentren sind wichtige Anlaufstellen im Kiez.

Schon im Jahr 1944, ein Jahr vor Kriegsende, machten sich Vertreter der alliierten Siegermächte Gedanken darüber, wie man eine wohnortnahe Struktur zur Versorgung der Bevölkerung verbinden kann mit Programmen zur demokratischen Umerziehung und kultureller Bildung der Menschen im kriegszerstörten Berlin. Heraus kam der „Alliierte Nachbarschaftsheimplan“. In der Tradition der englischen und amerikanischen Settlement-Bewegung „verordnete“ man den Berlinerinnen und Berlinern (im Westteil der Stadt) ein Konzept von Nachbarschaftsarbeit, das – vielfältig modernisiert und dem Wandel der Zeiten angepasst – im Kern noch heute funktioniert.

Die Grundgedanken der Settlement – Bewegung spielten auch 1995 eine große Rolle, als der Nachbarschaftsverein Lankwitz e.V. (der heutige Verein Stadtteilzentrum Steglitz e.V.) gegründet wurde: Hilfe zur Selbsthilfe, Raum für Begegnung und Kommunikation im Kiez, professionelle Beratung in schwierigen Lebenssituationen, konkrete Hilfe für Menschen in Not und das Angebot bedarfsgerechter sozialer Dienstleistungen und kultureller und politischer Bildungsarbeit. Ausgehend von einem kleinen Treffpunkt der Lankwitzer Wedellstraße entwickelte der Verein seitdem vielfältige Aktivitäten in allen klassischen Arbeitsfeldern der Stadteil-, Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit. Die Bilanz der letzten 16 Jahre kann sich wahrlich sehen lassen: Rund 100 Mitarbeitende in rund 20 Projekten des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. betreuen Kinder in Kitas und Schulhorten, realisieren Angebote der offenen Jugendfreizeit- und -bildungsarbeit, kooperieren mit Schulen bei der Umsetzung schulbezogener Jugendhilfeangebote und bieten Raum und Möglichkeiten für Begegnung, bürgerschaftliches Engagement und nachbarschaftliches Miteinander in unseren Nachbarschaftshäusern. Wir engagieren uns in der Stadtteilkonferenz in Lankwitz-Ost ebenso wie beim Runden Tisch in Lichterfelde-Süd, wir mischen uns ein und stehen an der Seite derer, die Unterstützung, Hilfe und/oder Beistand brauchen. Wir tun dies, weil wir glauben, dass viele „kleine Leute“ die Welt verändern können, wenn sie vor ihrer Haustür – also in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft – anfangen, die Dinge in die Hand zu nehmen und die Bedingungen im Kiez so (mit-) zu gestalten, wie sie sein sollen. Wir wollen einen Kiez, eine Nachbarschaft, einen Stadtteil in dem alle Menschen friedlich miteinander leben können, in dem gegenseitiger Respekt und Wertschätzung für den und das Andere(n) die Begegnung und die Kommunikation bestimmen und in dem niemand „draussen bleiben“ muss, weil er wegen seiner sozialen oder kulturellen Herkunft ausgegrenzt wird. „Steglitz –Zehlendorf für Alle“. Ein dickes Brett, aber wir bohren weiter! Machen Sie mit?

Thomas Mampel

Nachbarschaftliche Streiflichter

Im Eingangsbereich des Hauses trifft man hin und wieder junge Frauen. Sie grüßen freundlich. Männer sind nie dabei. Sie verschwinden in einer der Wohnungen. Hier bietet ein Verein betreutes Wohnen für weibliche Jugendliche an, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr im Heim oder in ihren Familien leben können. Sozialarbeiterinnen beraten sie und vermitteln ihnen zugleich soziale und lebenspraktische Fähigkeiten.

Er hat in Philosophie promoviert. Über seine ironischen Bemerkungen wie „Denken Sie ja nicht, dass ich so alt bin, wie ich aussehe!“, freut er sich am meisten selbst; vor allem dann, wenn er in das verwunderte Gesicht seines Gegenübers sehen kann. Als ehemaliger Pastor wird er als Grabredner immer noch gern genommen. Ansonsten hat er mit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Gefängnispfarrer gut zu tun. Er braucht wenig Schlaf und hört schwer. Umstände, die die Beziehung zu seiner noch berufstätigen Frau zeitweise schwer belastet haben. Seine jetzige Zweit-Wohnung ist nun sein Refugium, in das er sich auch nachts zurückziehen kann. Damit hat zumindest seine Frau ihre Ruhe.

Sie ist die so genannte gute Seele vom Haus, weiß über vieles Bescheid, ist darüber aber verschwiegen wie ein Grab. Die Postboten kennen sie und wissen, dass sie bei ihr vorübergehend die Päckchen abgeben können, deren Empfänger sie nicht antreffen. Deshalb wird sie von vielen Mitbewohnern geschätzt, hat von etlichen Wohnungen den Schlüssel. Zweimal im Jahr verreist sie, genießt es, bedient zu werden und im Pool zu schwimmen. Seit dem Tode ihres Mannes bleibt sie aber meistens daheim, legt ihre Puzzles oder löst Rätsel.

Sie behauptet von sich selbst eine gute Katholikin zu sein. Insofern kam für sie eine Scheidung nie in Frage. Die eigene Selbstständigkeit hatte dagegen bei ihr immer eine große Bedeutung. Die Kinder zog sie alleine groß. Beide haben studiert. Sie selbst war in ihrem Beruf kompetent und wurde geschätzt. Trotzdem hatte sie in diesem von Akademikern bestimmten Umfeld immer das Gefühl, nie richtig anerkannt worden zu sein. Im Ruhestand hatte sie endlich Zeit, das Abitur nachzuholen. Mit ihrem Schülerausweis konnte sie nun zu ihrem größten Vergnügen die Fahrscheinkontrolleure in der U-Bahn verwirren. Das Lernen im Kreis von jungen Leuten gefiel ihr, auch wenn sie deren Einstellungen zum Leben nicht immer nachvollziehen konnte. Manche Lerninhalte faszinierten sie, andere fielen ihr schwer. Das Abitur bestand sie.

Das stets hilfsbereite Ehepaar lebt seit über vierzig Jahren im Haus. Als Berlinerin trägt sie das Herz am rechten Fleck, dagegen sorgt er als Rheinländer stets für gute Laune. Sie genießen die Geselligkeit, essen gern und reisen viel. Am Strand in ihrem vertrauten italienischen Urlaubsdomizil oder auf dem großen Tanzparkett machen sie immer noch eine gute Figur. Ihre kleinen Kabbeleien haben einen ganz besonderen Charme. Lebensfreude scheint das Grundgesetz ihres Lebens zu sein.

Sie hat ihre eigene Website. Für ihre musikalischen Leistungen hat sie weltweit schon viele Auszeichnungen bekommen. Davon wissen aber die meisten im Haus kaum etwas. Zuhause ist sie in Fernost. Dort lebt sie mit ihrem Mann, der in diplomatischen Kreisen tätig ist. In Berlin genießt sie den Freiraum fernab von jeglichen gesellschaftlichen Verpflichtungen. Hier kann sie sich voll und ganz der Musik widmen – und sich auch ein wenig mehr als sonst gehen lassen.

Werner Frohme

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, ...

... wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Lärmende Nachbarn sind der häufigste Grund für einen Wohnungswechsel. So isses!

Letztendlich habe auch ich deswegen meine Wohnung gewechselt und bei der neuen darauf geachtet, dass so etwas wie in der alten nicht wieder vorkommt. Wir hatten bei einem extrem kleinen Innenhof wildeste Partys bis fünf Uhr morgens, ständige Dauerunterhaltungen bei offenem Fenster bis zwei Uhr, Lärm aus Wohnungen, die offensichtlich an wechselnde „Kurzzeitmieter“ vergeben wurden und als Krönung einen Neumieter, der um Mitternacht absolut atonal seine Violine bearbeitet hat. Alles bei offenem Fenster natürlich, es ist ja Sommer! Das war Schöneberg: Nie wieder!

Aber was ist Schöneberg gegen Neukölln? Da zertrümmerte in der Delbrückstraße ein Mieter eine Flasche auf dem Kopf seines Nachbarn, weil dieser zu laut gefeiert hatte. Noch wilder ging es in Kreuzberg zu. Dort stach ein 29-jähriger promovierter Sprachwissenschaftler einen Nachbarn mit einem Messer nieder, weil dieser ihm zu laut war und berief sich hinterher auf Notwehr. Das nützte ihm jedoch vor Gericht nicht, er bekam eine mehrjährige Haftstrafe.

Was tun? Ein Gespräch mit den lärmenden Nachbarn ist zunächst angesagt, aber selten hilfreich, da selbige alles abstreiten. Dann wendet man sich an die Hausverwaltung. Das ist schon besser, denn es könnte sich herausstellen, dass die Partykönige nicht einmal pünktlich die Miete zahlen, und nach zwei Monaten wird es dann kritisch für sie (§ 543 Abs. 2 Satz 1 Nr. 3 Buchstabe a BGB). Sollte dem nicht so sein, kann man nur hoffen, dass sich die Hausverwaltung solidarisch zeigt und vielleicht § 569 Abs. 2 BGB heranzieht, der eine außerordentliche Kündigung aus wichtigem Grund vorsieht, wenn der Mieter „den Hausfrieden nachhaltig stört“. Das ist zu drastisch? Nein, denn erfahrungsgemäß helfen gute Worte oder Ermahnungen nichts. Einer muß gehen.

Ich bin übrigens gegangen und inzwischen in Schmargendorf angekommen. Bürgerlicher und ruhiger geht´s nicht. Never give up, it´s such a wonderful live!

Helga Kohlmetz

Die lieben Nachbarn

Glosse von Peter Sieberz

Einige kennen das. Da sitzt man sonnabends relaxed im Garten seines mit dem letzten finanziellen Striptease erworbenen Eigenheims und will ein bisschen Ruhe genießen, bevor die gesamte Familie nebst Freunden zum „Angrillen“ einfällt. Plötzlich zerreißt das Geräusch eines startenden Düsenjägers die Luft. Der neue Nachbar möchte seinen Garten mit Hilfe eines Laubgebläses optisch bestaussehend gestalten.

Eigentlich hat so ein Gerät gegenüber Laubrechen keinerlei Vorteile. Es macht Krach, egal ob mit Verbrennungs- oder Elektromotor und selbst ein kleiner Windstoß macht gleich die meiste Arbeit zunichte. Und die aufgewirbelten Elemente wie Staub, Pilzsporen sowie mögliche Krankheitserreger in der Hinterlassenschaft des nachbarlichen Kleintierzoos stärken natürlich nur die Abwehrkräfte der gesamten Nachbarschaft. Selbstverständlich sind dies für den Nachbarn keine Argumente. Denn erstens hat er keine Zeit, weil diese Gebläseaktionen meistens länger dauern als das Laubrechen, und zweitens muss man ja mit der Zeit gehen. Fröhlich winkt einem dieser Nachbar zu, und so bemüht man sich mit aller Gewalt zum größt möglichen Maß an Freundlichkeit.

Tatsächlich spielt sich das großstädtische Dasein allerdings überwiegend im Mehrfamilienhaus ab. Dort ist der winkende oder auch nicht winkende Nachbar selten – denn lange vor dem Winken ist der Nachbar bereits allgegenwärtig. In Form einer bemerkenswerten Geräusch- und Geruchspalette.

Begünstigt durch die moderne Bauweise einer Balkonbatterie, die es einem, wohnt man weiter oben, erlaubt, an jeder zwiebelhaltigen Mahlzeit der darunter vor sich hin kauenden Nachbarn und an jeder Zigarette intensiv zu partizipieren. Rauch von unten zieht nicht ins Internet, er zieht nach oben in die Nase.

Auch schön: der trinkfreudige, aber nicht so trinkfeste Nachbar. Man erkennt ihn am spätabendlichen Dieseltaxi-Tuckern vor der Haustür. Da wird er von einem gleichmütigen Fahrer angeliefert und zunächst in einer langwierigen Prozedur aus dem Wagen entfernt. Eventuell öffnet der an diesem Tag mal zufällig nicht total gleichgültige Taxifahrer noch die klagend klemmende Haustür – dann ist der Nachbar auf sich selbst gestellt.

Der spannende Teil des Spiels beginnt. Sagen wir: Level zwei, also, der Nachbar wohnt in der zweiten Etage. Doch wo ist die? Einer Billardkugel gleich, trudelt der Nachbar von Flurwand zu Flurwand, kullert eine Treppe rauf, wieder herunter und versucht hier und da vergeblich durch Öffnen einer Wohnungstür den Abend zu einem aus seiner Sicht geordneten Abschluss zu bringen. Hat er es geschafft, macht er sich zur Belohnung noch ein Bier auf – und in jedem Fall eine Hardrock-CD in Endlosschleife an, über der er sogleich einschläft. So schläft immerhin einer im Haus.

Nachbarschaft kennt viele Facetten! Mal steht das kommunikative Element im Vordergrund, das Menschen dazu bringt, im Hausflur verweilend stundenlang lautstark ins Handy zu quaken. Mal das gesellige, das dazu führt, eine Heerschar an vermeintlichen Freunden und vermutlichen Familienmitgliedern partymäßig sieben Tage die Woche durchzuziehen. All das kann man gut finden, muss man aber nicht.

Doch was tun? Ein Nachbar-Voodoo? Ach was, wir Nordeuropäer können kein Voodoo. Mit den Nachbarn reden? Ach was. Warum mit jemandem reden, wenn man auch über ihn reden kann. Sicher ist auch, dass bei einem zünftigen Nachbarschaftsfest nach dem fünften Grillwürstchen in Kombination mit einer schönen Dose Flaschenbier oder Kartonwein bestimmt nichts ungesagt bleibt.

Und dann fährt man künftig entweder gemeinsam Taxi, lässig eine Zwiebel rauchend. Oder zieht um …, falls man kann. Neue Nachbarn. Neues Spiel. Neues Glück.

Neptun´s Fisch- & Feinkost

Ilse & Karl Ellerichmann
Baseler Strasse 12 • 12205 Berlin
Telefon 030 – 84 31 46 79
Mobil 0172 – 3 81 18 53
www.neptuns-fische.de

Rechtsberatung Familien-/Erbrecht

Zu Fragen von Trennung, Scheidung, Unterhalt, Sorgerecht und Erbschaftsangelegenheiten berät Sie Fachanwältin Plagemann. Für bedürftige Bürger kostenlose Erstberatung, in anderen Fällen wird eine Aufwandspauschale in Höhe von 20,00 € für das Erstgespräch erbeten.

Jeden 3. Donnerstag im Monat von 15.00 -17.00 Uhr im „kieztreff“. Anmeldung Telefon 39 88 53 66.

Besuchen Sie uns im Internet!

Auf unserer Internetseite finden sie alle Termine und viele Informationen zu unseren Einrichtungen, Projekten, Partnern u.v.m.

www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Abo-Service

Liebe Leser der Stadtteilzeitung,

Sie haben keine Zeitung mehr bekommen oder wissen nicht, wo sie ausliegt? Schicken Sie eine E-Mail an Frau Schmidt: schmidt@stadtteilzentrum-steglitz.de, und Sie bekommen fortan die Stadtteilzeitung pünktlich zum Monatsersten als Pdf in Ihren E-Mailpostkasten. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen. **Ihre Redaktion**

Laib und Seele

Aktion für Bedürftige mit Bezug von:
ALG; ALG II und Rente
in Kooperation mit der Berliner Tafel, der Ev. Kirchengemeinde Petrus-Giesensdorf und dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V.
Dienstags: Ab 14.00 Uhr Klärung der Bedürftigkeit und Ausgabe der Wartenummer per Losverfahren, 15.00 – 16.00 Uhr Lebensmittelausgabe.
Servicebüro: Frau Suada Dolovac,
Info/Telefon: 75 51 67 39
Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße, Scheelestr. 145, 12209 Berlin

Marina Roncoroni

Die erste Integrationsbeauftragte des Bezirks Steglitz-Zehlendorf

Foto: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Marina Roncoroni – Integrationsbeauftragte des Bezirks Steglitz-Zehlendorf

Hagen Ludwig stellt Ihnen Marina Roncoroni, die erste Integrationsbeauftragte des Bezirks, mit folgenden Fragen vor:

Sie sind die erste Integrationsbeauftragte des Bezirks, die CDU hat sich lange gegen ein solches Amt gewehrt. Noch vor dem Zeitpunkt, ab dem eine solche Stelle gesetzlich für den Bezirk gefordert wird, haben Sie diese wichtige Funktion übernommen. Wie kam es dazu?

Die bezirklichen Migrantenorganisationen, z.B. das Netzwerk Integration Südwest mit über 40 Organisationen, Vereinen und Institutionen, die in Steglitz-Zehlendorf im Bereich Migration und Integration tätig sind, Wohlfahrtsverbände und überregionale Migrantenselbstorganisationen haben sich aktiv beim Bezirksparlament (BVV) für die Einrichtung der Position eingesetzt

Mehr als zwanzig Prozent der im Bezirk lebenden Menschen haben einen Migrationshintergrund. Der Bezirksbürgermeister Norbert Kopp sieht die Integration von Migranten als Schlüsselaufgabe auch in Steglitz-Zehlendorf

Welche Aufgaben haben Sie und welche Rolle wollen Sie hier im Bezirk spielen?

Integration und Migration ist eine Querschnittsaufgabe und betrifft damit alle Bereiche des Miteinander-Lebens, d.h. der Wirkungsbereich geht weit über das Berliner Partizipations- und Integrationsgesetz, das die Grundlage der bezirklichen Integrationsbeauftragten bildet, hinaus. Ich sehe mich als Bindeglied zwischen den Migrantenorganisationen, der Mehrheitsbevölkerung und den Gremien der bezirklichen Verwaltung. Zu meinen Hauptaufgaben gehören:

- Vernetzung und Zusammenarbeit mit Projekten im Bereich Migration und interkulturelle Arbeit.
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zum Abbau von Vorurteilen und zur Vermittlung von Hintergrundinformationen
- Erarbeitung von Konzepten für ein gleichberechtigtes und konstruktives Zusammenleben im Bezirk
- Sensibilisierung und Förderung des gegenseitigen Verständnisses der Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Religionen
- Informationen zu migrantenspezifischen Angeboten wie z.B. Sprachkurse, muttersprachliche Beratung u.v.m.

Integration, gemeinsames Zusammenleben, aber auch Reibungspunkte sind zuerst in der Nachbarschaft, im Wohnumfeld, im Kiez erlebbar. Können Sie etwas zur Situation von Migranten im Bezirk sagen? Welche Probleme gibt es, welche positiven Beispiele des Zusammenlebens und welche Chancen bieten sich durch und für Migranten?

Die Situation von Migranten im Bezirk ist so unterschiedlich und vielschichtig wie ihre Herkunft und ihr soziales Umfeld. Es ist deshalb für mich vorrangig, die regionalen „Runden Tische“ in den jeweiligen Kiezen kennenzulernen und einen intensiven Austausch sowie eine enge Kooperation anzustreben. Sie kennen die Menschen im Kiez sowie die jeweilige Infrastruktur.

Im Rahmen des bezirklichen Präventionsbeirats, an dem auch Vertreter der „Runden Tische“ teilnehmen, können Erfahrungen und Beispiele von „good practice“ ausgetauscht werden. Es gilt, diesen Synergieeffekt positiv und konstruktiv in den Nachbarschaftsbereichen zu nutzen.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt im Bezirk bei ca. 22% (Berliner Durchschnitt: 25,7%). Allerdings variiert der Anteil zwischen den einzelnen Ortsteilen. An sieben der 33 öffentlichen Grundschulen des Bezirkes beträgt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund über 40%. Obwohl Steglitz-Zehlendorf einen geringeren Anteil von Einwohnern mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung hat als beispielsweise Neukölln oder Wedding, haben einige Teile des Bezirks zunehmend auch Gewerbetreibende mit Migrationshintergrund gewinnen können. Eine Entwicklung, die sich positiv auf die Erwerbsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsschichten auswirkt.

Eine große Bereicherung und Chance (z.B. Erwerb einer oder mehrerer Fremdsprachen und interkulturelle Kompetenz) jedoch gleichzeitig auch eine Herausforderung bildet die Sprachkompetenz von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft.

Was haben Sie sich (zuerst) vorgenommen?

Meine vorrangigen Ziele sind zuerst, die bezirklichen Hauptakteure im Bereich Integration und Migration besser kennenzulernen, mich als Ansprech- und Kooperationspartner in der Verwaltung vorzustellen und daraus eine „Bedarfsanalyse“ vorzubereiten, aus der die nächsten und vordringlichsten Maßnahmen abzuleiten sind.

Also heißt es zunächst einmal „Kontakt aufnehmen und zuhören“. Ich sehe mich als Verbindungsglied zwischen Bürgern mit Migrationshintergrund und der Verwaltung, aber auch als Ansprechpartnerin für die Berliner Bevölkerung „ohne Migrationshintergrund“.

Ein bedeutender Schwerpunkt meiner Arbeit wird im Bildungsbereich liegen, d. h. in der Förderung der Zugangsmöglichkeiten zu Bildung und Fortbildung (vor allem in der Sprachförderung) für junge Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund. Meines Erachtens ist das eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Teilhabe und Mitwirkung in der Gesellschaft sowie für ein konstruktives miteinander Leben in kultureller Vielfalt.

Was wünschen Sie sich von der Politik, von den Bürgern des Bezirkes?

Von der Politik, d.h. den Gremien des Bezirksamts und der Bezirksverordnetenversammlung (den gewählten Vertretern der Bürger im Bezirksparlament) wünsche ich mir eine Unterstützung unseres gemeinsamen Anliegens, das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft in unserem Bezirk in der praktischen Umsetzung zu (be-)fördern.

Angestrebt wird dabei u.a. die Einrichtung eines Migrationsbeirats wie in anderen Berliner Bezirken, um eine aktive Partizipation zu gewährleisten. Eine Kultur des **gegenseitigen** (!) Verständnisses und Respekts entsteht, wenn sich Menschen in den Bezirken/dem Kiez besser kennenlernen, um Vorurteile abzubauen und über das VERSTEHEN zur VERSTÄNDIGUNG zum VERSTÄNDNIS gelangen, um voneinander zu lernen und MITEINANDER zu leben.

Als bezirkliche Integrationsbeauftragte kann ich mit Hilfe von bewährten (und neu zu entwickelnden) Konzepten dazu beitragen, diesem Ziel näher zu kommen

Die Stadtteilzeitung wünscht Frau Roncoroni in ihrem neuen Betätigungsfeld den denkbar besten Erfolg!

Persönliches

Marina Roncoroni wohnt in Steglitz-Zehlendorf. Sie ist gelernte Übersetzerin/ Dolmetscherin (englisch), Sprachtrainerin. Marina Rocoroni war 9 Jahre Referentin für interkulturelle Angelegenheiten bei der ehem. Ausländerbeauftragten des Berliner Senats, Barbara John, und arbeitete danach als Leiterin der EU Rundtischkonferenzen bei der Europäischen Stelle zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (jetzt: Europäische Agentur für Grundrechte) inBrüssel und Wien. Ihre Eltern waren italienische Einwanderer, aufgewachsen in Berlin, Italien und den USA.

Biolüske
LEBENSMITTEL KOCHSTUDIO
500 m²
UNTERSCHIED
Feinkost
Businesscooking
Catering
Drakestraße 50,
S-Bahn Lichterfelde-West
Tel. 030-80 20 20 - 160
Mo - Sa: 8 - 20 Uhr
Backshop: So: 8 - 14 Uhr
Kundenparkplätze im Hof
WWW.BIOLUESKE.DE

Zertifiziert nach CERTQUA
.garage berlin GmbH
.garage inkubator | Selbstständig mit einer guten Idee
• in sechs Monaten zum eigenen Unternehmen.
• Begleitung von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit.
• Finanzierung über Bildungsgutschein möglich!
.garage berlin GmbH, E-Mail: gruenden@garage-berlin.de
Holsteinische Str. 39, 12161 Berlin, Telefon 030/28 44 90 32,
Wer keine Arbeit hat, macht sich welche.
www.garage-berlin.de

Vampire, Musik und Schultüten

Fotos: SzS

„Ja, der kleine Vampir Winnie Wakkelzahn ist wirklich ein netter Kerl … aber halt!“ So ging es los, als es am 20. August hieß: Einschulung in der Giesensdorfer Schule. Ein halbes Jahr hatten sich Kinder aus den Lerngruppen Eins und Zwei der Schule gemeinsam mit Erziehern und Lehrern auf diesen Tag vorbereitet.

Ein tolles Erlebnis zur Einschulung zu schaffen, war das Ziel der Schulleiterin Frau Kiesner und des Teams des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. Ehrgeizig machte man sich daran, ein Musical auszusuchen und mit den Kids einzustudieren. Es sollte das Kindermusical „Der kleine Vampir Winnie Wackelzahn“ sein, das uns ein halbes Jahr nicht mehr loslassen sollte.

Nach einem kleinen Casting unter den Schülern waren alle Rollen schnell besetzt, und wir fingen an zu proben, was das Zeug hielt. Es dauerte gar nicht lange, bis zu erkennen war, dass das Projekt ein Erfolg werden würde. Trotz sechswöchiger Pause durch die Sommerferien, saßen Text und Musik, als zur öffentlichen Generalprobe am 18. August im KiJuNa der Vorhang aufging. Sicher und sichtlich erfreut über den Besuch von Familie und Freunden bot die kleine Musicalgruppe eine große Show. Am Samstag darauf begeisterten die Kinder zweimal ihr Publikum. Die frisch eingeschulten Neuankömmlinge und deren Familien und Freunde wurden mit diesem Highlight an der Schule willkommen geheißen.

Neben viel Lob für die gelungene Darbietung haben die Kinder Spenden in Höhe von knapp 200 Euro für dieses Projekt einsammeln können. Die Reaktion der Beteiligten und die des Publikums lassen darauf hoffen, dass solche Projekte die Runde machen und auch das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. weitere kulturelle Projekte mit Kindern und Jugendlichen an den Start bringen wird.

Kristoffer Baumann

Der lange Weg zum ersten Stück

Erfolgreiche Premiere des Dramas „Schuld“
– Die Theatergruppe der Imme begeistert mit einem berührenden Stück zum Thema „Mobbing“

Dass es am 3. September 2011 wirklich klappen würde, daran zweifelten drei Wochen vorher, also nach dem Ende der Sommerferien, selbst die Mitglieder der Theatergruppe der Imme. Schon mehrfach musste in den Monaten vorher ein als sicher angepeilter Termin verschoben werden.

Doch dieser 3. September war dann für alle ein wunderschönes, faszinierendes Erlebnis. Endlich wurde die lange Arbeit belohnt, endlich wurde das Drama „Schuld“ von Andreas Galk aufgeführt, endlich hörte man den lange vermissten, verdienten Applaus. Doch zu diesem Abend später mehr.

Bevor es soweit war, ging die Theatergruppe des Kinder- und Jugendhauses Immenweg einen langen Weg. Angefangen hat es schon vor den Sommerferien 2010 (genau, im letzten Jahr). Und am Anfang stand nur die Idee: Theater spielen – egal wie, egal was. Über ein Dutzend Jugendliche von 12 bis 16 Jahren ließen sich anfänglich anstecken und absolvierten den „Theater-Probekurs“ – noch nicht auf ein bestimmtes Stück ausgerichtet, rein auf den Spaß am Schauspielen konzentriert. Man probte kurze Szenen und Sketche, entwickelte Improvisationen, lachte, hatte Spaß am Spiel. Schließlich kristallisierten sich rund zehn Jugendliche heraus, die sich vorstellen konnten, wirklich intensiv an einem Stück zu arbeiten, was ja vor allem in der Endprobenphase vor einer Aufführung enormen Zeitaufwand erfordert. Der Plan war: Wir wählen jetzt ein passendes Stück aus, beginnen unmittelbar nach den Sommerferien (2010) mit den Proben und führen noch vor Jahresende auf.

Doch ein neues Schuljahr bewirkt immer Veränderungen. Zwei der Jugendlichen, Zwillinge, tauchten tief ein in die Pubertät und hatten plötzlich mehr Interesse am „Gammeln“. Bei anderen änderte sich der Stundenplan oder andere Verpflichtungen, so dass sie nicht mehr regelmäßig zu den Proben kommen konnten – kurz: der Plan drohte zu scheitern, für das anvisierte Stück konnten nicht alle Rollen besetzt werden. Und so ging es erstmal weiter: Ein Kern der Gruppe blieb zwar bestehen, aber daneben gab es immer mal wieder Neuzugänge, die mal mehr oder mal weniger zuverlässig waren. Schließlich wurde ein Stück ausgewählt, das vom Rollenumfang und von der Thematik passend erschien: Das Drama „Schuld“ von Andreas Galk. Die Proben begannen.

Und es war eine wirklich schöne Zeit. Langsam aber sicher tasteten sich die jungen DarstellerInnen an die Rollen heran. Es war spannend, zu beobachten, wie die anfänglichen Ängste und die Scheu einer größer werdenden Spielfreude wichen. Es gab Vorbehalte („Meine Rolle ist so fies, die werden mich alle hassen“), es gab Sorgen, sich zu blamieren, es gab Furcht davor, sich vor Fremden oder, fast noch schlimmer, vor Freunden schauspielerisch zu öffnen. Doch bald machten solcherlei Ängste einem wachsenden Ehrgeiz Platz („Und, war ich heute wieder schön fies?“).

Nach wie vor war in der Theatergruppe Vieles in Bewegung. Das Stück wurde unseren Bedürfnissen angepasst – der Schluss wurde radikal geändert, ganze Szenen gestrichen, dafür andere dazugeschrieben. Nach einem Neuzugang wurde eine Figur „zweigeteilt“, also ein neuer Charakter eingeführt und die Texte entsprechend geändert. Später mussten diese beiden wieder vereint werden. Ideen wurden entwickelt, einige blieben, andere wurden verworfen.

Fotos: SzS

Fotos der Premiere am 3. September 2011 im Kinder- und Jugendhaus Immenweg

Die Proben schritten erfolgreich voran, und es hatte sich ein fester Kern von fünf jungen Schauspielerinnen gebildet (unterstützt von einem Praktikanten und einer Honorarkraft für die Hausaufgabengruppe, die die beiden erwachsenen Rollen des Stücks übernahmen), so dass es einen neuen Plan gab: Aufführung von „Schuld“ vor den Sommerferien 2011. Doch auch dies hat aus terminlichen Gründen nicht geklappt. Die aktiven Sportlerinnen der Gruppe hatten Wettkämpfe, es gab Sommerfeste oder Klassenfahrten – schweren Herzens entschieden wir uns dafür, es nun endgültig kurz nach Schuljahresbeginn im August 2011 zu schaffen.

Und als das Schuljahr dann begann, begann auch die – für mich als Leiter der Gruppe – eigentlich schönste Zeit der Probenarbeit an „Schuld“. Zwar hat uns eine der Jugendlichen wegen ihres Fußballvereins verlassen, aber die restlichen sechs DarstellerInnen waren einfach heiß darauf, endlich aufzuführen. Nochmals wurden Texte und Szenen geändert, es wurde wochentags, samstags und sonntags geprobt, Technik und Licht verfeinert, Details verbessert. Es war eine irre, schöne Zeit, anstrengend, aber voller guter Laune, voller Vorfreude, voller Herzblut.

Und dann war er da, der 3. September. So groß war das Lampenfieber, so unsicher die Darstellerinnen. Erst am Ende, als der Applaus einsetzte, da wussten alle, es hat sich gelohnt. Die Reaktionen waren überwältigend, bei der Premierenfeier im Anschluss an die Vorstellung hagelte es Lob von allen Seiten. Auch die zweite Vorstellung, zwei Wochen danach, brachte nur positive Rückmeldungen. Gerade die Jugendlichen, die diesen langen Weg mitgegangen sind und durchgehalten haben, können unglaublich stolz auf sich und ihre Leistung sein. Keine Rede mehr davon, sich zu blamieren, alle haben Stärke und Talent bewiesen. Das Selbstvertrauen aller hat sich spürbar verbessert, und alle freuen sich darauf, dass es weitergeht.

Moment, es geht weiter? Na klar! Konzeption und Länge des Stückes sind darauf ausgerichtet, auch an Schulen gespielt zu werden, wofür es mehrere Anfragen gibt. Auch in der Imme wird „Schuld“ nochmals aufgeführt werden. Die lange Arbeit verpufft also nicht an wenigen Abenden.

Und schließlich hat die Theatergruppe vielversprechenden Zuwachs bekommen. Neben den vier Jugendlichen der „Schuld“-Besetzung machen noch fünf weitere Interessenten mit. Und diesmal wird es aufgrund der gewonnenen Erfahrung sicher wesentlich schneller gehen. Wir schreiben das Stück selbst – diesmal eine Komödie. Eine Aufführung ist noch vor Weihnachten geplant.

Wer Interesse hat, „Schuld“ an seiner Schule aufführen zu lassen oder weitere Infos zu den geplanten Aktivitäten sucht, findet alles Wichtige auf unserer Homepage **www.immenweg.de**. Es war ein langer Weg bis zum ersten Stück, oh ja. Aber der Weg hat sich gelohnt.

Jörg Backes

Qi Gong und Taijiquan

Im Seniorenzentrum Scheelestraße und Gutshaus Lichterfelde

Im Rahmen der Gesundheitsförderung Lichterfelde biete ich zusammen mit dem Stadtteilzentrum Steglitz seit letztem Jahr die chinesischen Bewegungskünste Taijiquan (Tai Chi) und Qi Gong an.

Am Freitag, den 7.10.2011 um 13.30 Uhr werde ich im Seniorenzentrum Scheelestraße den Vortrag (ca. 45 Min) „Qi Gong speziell für Senioren“ halten. Dieser ist

Gesundheitsberater Matthias Winnig mit Schülerin beim Sommerfest 2011

Auftakt zu einem Kurs, der dort ab Montag, den 10.10.2011 neu startet.

Am Freitag, den 28.10.2011 um 18.30 Uhr werde ich im Gutshaus Lichterfelde ca. 1 Stunde etwas allgemeiner über Taijiquan und Qi Gong referieren. Dort findet u.a. auch der laufende Unterricht statt. Es gibt ferner am 13. und 20. November (11.30 -13.30 Uhr) die Möglichkeit, an Workshops teilzunehmen – hierfür ist eine Anmeldung erforderlich. Das Angebot richtet sich an Menschen mit und ohne Vorkenntnisse aller Altersstufen.

Die langsam ausgeführten, fließenden Bewegungen des Qi Gong und Taijiquan bewirken ein bewusstes Wahrnehmen des Körpers. Der Atem wird ruhig und gleichmäßig. Die Lösung von Muskelverspannungen und die verbesserte Körperhaltung beugen vielen Schmerzzuständen vor.
Die Kombination von Bewegung und Ruhe fördert die Entspannung bei vegetativen Beschwerden.
Wir finden einen Ausgleich zu Fehlhaltungen und wir lernen, unseren eigenen Ruhepol zu finden, um ihn in den Herausforderungen des Alltags bewahren zu können.

Matthias Winnig

Lesung im Gutshaus Lichterfelde

Heinz Erhardt – noch'n Gedicht!

Ein Porträt

Er war nicht nur „der große Dicke mit der schnellen Zunge“, er war vor allem der Komiker mit dem großen Herzen. Und er hatte Esprit. Seine Kalauer, seine grotesken Wortspiele, sein absurder Humor sind unübertroffen.

Einiges davon werden Sie an diesem Nachmittag noch einmal hören. Dazu gibt es Auszüge aus seiner Autobiographie und – seine Musik. Denn Erhardt war nicht nur ein Wortakrobat, er war auch Musiker und Komponist. Als junger Mann komponierte er fleißig, darunter auch Stücke für das Klavier, von denen Sie einige hören werden. So würdigte er sich selbst in seinem Nachruf:

Du warst ein Musiker und Dichter,
ein Maler und Kaninchenzüchter,
doch trotzdem war's dir nicht gegeben
den eignen Tod zu überleben.

Rezitation: Rosa Tennenbaum,
am Klavier: Jonathan Tennenbaum

Mi, 19. Oktober, 15.00 Uhr
Gutshaus Lichterfelde,
Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin.
Eintritt 5 Euro

R. Tennenbaum

Rechtsberatung im Gutshaus Lichterfelde

Donnerstags, 14-tägig:
Elternunterhalt, Mietrecht, Arbeitsrecht
16.00 – 18.00 Uhr,
Telefon 84 41 10 40
Nur mit Anmeldung!
Rechtsanwalt Andreas Krafft

<< Seite 1 Wurzeln und somit auch Unterschiede mitbringen, macht die gemeinsame Zeit für uns und die „jungen Nachbarn“ interessant und abwechslungsreich.

Familien in der Nachbarschaft

Die Bastelgruppe im „kieztreff“ ist wöchentlicher Treffpunkt von Müttern und ihren Kindern. Hier wird Nachbarschaft aktiv gepflegt.

Ein Highlight und immer wieder Anlaufstelle für Familien, die sich gerne mit ihren Nachbarn treffen, ist der „kieztreff“ im alten Waschhaus in der Celsiusstraße. Hier hat das Stadtteilzentrum Steglitz gemeinsam mit dem Kooperationspartner FAMOS e.V. eine Einrichtung geschaffen, deren Angebot sich vorwiegend an Familien aus dem Kiez richtet. Neben dem Nachbarschaftscafé, in dem Kinder zusammen mit Mama und Oma Kuchen essen und spielen können, gibt es verschiedenste Angebote für Menschen im Kiez. Dieses Angebot reicht von Deutsch- und Englischkursen für Erwachsene über Bastelnachmittage für Kinder bis hin zum wöchentlichen Brunch, der vorwiegend von Menschen älterer Generationen besucht wird. Bei einer kleinen Befragung der Besucher des „kieztreff“ ist deutlich geworden, was sie an der Einrichtung schätzen und was den „kieztreff“ von kommerziellen Cafés unterscheidet. „Hier fühlt man sich willkommen und findet immer ein offenes Ohr. Die Atmosphäre ist schon beinahe familiär und neue Kontakte zu knüpfen, fällt einem leicht. Die generationsübergreifende Arbeit ist für Jung und Alt gleichermaßen spaßig wie nützlich. Die Kids bekommen Kekse und Omas, Opas, Papas und Mamas können nach der Arbeit bei Kaffee und Kuchen entspannen.“

Nachbarschaft 50+

Im Seniorenzentrum Scheelestraße richtet sich das Angebot des Stadtteilzentrum Steglitz an die Bürger der Generation 50+. Hier kann gemeinsam mit dem Nachbarn und der Nachbarin bei Kaffee und Kuchen geklatscht und getratscht werden. Es gibt Gruppenangebote, wie z.B. die kleine Nähstube oder eine Porzellanmalgruppe, bei denen sich Menschen, die sonst nur nebeneinander wohnen, näher kennenlernen und sich gegenseitig unterstützen. Für viele Senioren ist wichtig, einen Menschen zu haben, der ein offenes Ohr für die jeweiligen Probleme und Belange hat. Dieser Bedarf wird im Seniorenzentrum gedeckt. Bei Fragen rund um die Nachbarschaft können sich die Besucher an das Personal der Einrichtung wenden. Wer, wenn nicht ein Träger für Nachbarschaftsarbeit, sollte auf die Bedürfnisse dieser Menschen reagieren.

Nachbarschaft am Schlosspark Lichterfelde

Die Bevölkerungsstruktur, sowie Bildungs- und Einkommensverhältnisse stehen in Lichterfelde-West im krassen Gegensatz zum sozialen Brennpunkt Lichterfelde-Süd. Und trotzdem: Auch wenn die Probleme anderer Natur sind, und sich auch die Nachfrage nach Nachbarschaftsarbeit von der in Lichterfelde Süd unterscheidet, so ist auch im Gutshaus Lichterfelde das Angebot für die Menschen in der Region nicht mehr wegzudenken. Interessant ist, dass die Besucher bei einer hier ebenfalls durchgeführten Befragung nahezu die gleichen Antworten gaben, wie im „kieztreff“. „Der Unterschied zwischen Nachbarschaftscafés und kommerziellen Cafés liegt darin für die meisten Besucher, dass man schneller Kontakt findet, die Atmosphäre persönlicher ist und man immer einen Ansprechpartner hat. Die Menschen fühlen sich gut aufgehoben, sie können ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern und haben immer das Gefühl, dass sie ernst genommen werden. Was sie ganz besonders schätzen ist, dass wenig Veränderung stattfindet, das strahlt Ruhe aus. Nachbarschaftseinrichtungen sind unkompliziert, und man trifft Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und sämtlichen Altersgruppen und alle verstehen sich untereinander.“

Das Café im Gutshaus Lichterfelde bietet vielfaltige Möglichkeiten zum Austausch.

Abschließend bleibt mir noch zu sagen, dass ich mich persönlich erst seit meiner Arbeit für das Stadtteilzentrum Steglitz mit dem Thema Nachbarschaftsarbeit beschäftige und mit jedem neuen Tag feststelle, dass diese Arbeit nicht einfach nur nützlich, sondern wertvoll und notwendig ist. Nur der, der sich willkommen fühlt, kann sich auch zu Hause fühlen. Und zu jedem Zuhause gehört eben auch die Nachbarschaft.

Kristoffer Baumann

Oktober 2011 – Termine

Kinder + Jugendliche

Angebote im „kieztreff“, Info/Kontakt 39 88 53 66:

Basteln für Kinder mit ihren Eltern
Das Basteln findet in zwei Gruppen statt. Anmeldung für eine Gruppe erwünscht. Das Bastelmaterial wird gestellt.Cornelia Peetsch von FAMOS e.V. in Kooperation mit dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V. und seinen Mitarbeitern aus dem „kieztreff“. Mittwochs,
Gruppe 1: 14.00-15.30 Uhr.
Gruppe 2: 15.30-17.00 Uhr.

Kinder- und familienfreundliches Spielzimmer
Im „kieztreff“ gibt es ein Spielzimmer für unsere kleinen Besucher mit Spielteppich für die Jüngsten. Während die Eltern im Café einen Kaffee genießen, können die Kleinen unter Aufsicht malen, puzzeln, im großen Garten Ball spielen und vieles mehr.
Mo., Di., Do., Fr., 9.00-17.00 Uhr.

Lesungen für Kinder
Märchen und Geschichten werden von Frau Inge Hofer vorgelesen und besprochen. Für Kinder ab 4 Jahren, Eltern, Großeltern und alle interessierten Menschen. Mo., 16.00-17.00 Uhr.

Kinderangebote im Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße, Info/Anmeldung 75 51 67 39:

Ständige Angebote in der Osdorfer:

Schülerclub (ab 6 Jahre):
Mo.-Fr., 13.00-18.00 Uhr.
Anmeldung durch die Eltern erforderlich! Inklusive Mittagstisch, Abendbrot und Hausaufgabenbetreuung.

Kinderbereich (6-13 Jahre):
Mo., Di., Do., Fr., 14.00-19.00 Uhr,
Mi., 15.00-18.00 Uhr,
auch in den Ferien.

Jugendbereich (14-21 Jahre):
Mo., Di., Do., Fr., 17.00-20.00 Uhr.
Mi., 17.00-18.00 Uhr,
auch in den Ferien.

Fußball-AG mit Sebastian – KiJuNa-Kicker
Sporthalle Mercator Grundschule,
Mo., 18.00-19.00 Uhr.

Minni Stars Tanz-AG mit Ania
Mo., 14.30-15.30 Uhr.

Wii-Abend für Kinder und Jugendliche
Mo., 17.00-19.00 Uhr.

Band-AG mit Kristoffer
Mo., 18.00-19.00 Uhr.

Offenes Tonstudio
Mo., 19.00-19.45 Uhr.
Singen, Rappen, Beats basteln, Aufnehmen und Mischen. Hier lernt ihr von der Pieke auf, wie's geht! Nur nach Anmeldung bei Kristoffer Baumann.

Musikalische Früherziehung
Di., 15.45-16.30 Uhr.
Erste Versuche auf Instrumenten. Nur nach Anmeldung bei Kristoffer Baumann, Telefon 0172/3 86 64 45. Mit Tina Wagner.

Teenie Stars Tanz-AG
Di. + Do., 14.30-16.00 Uhr.

Piratenwochen im KiJuNa

Herbstferienprojekt vom 4.-14.10.2011, täglich von 14.00-16.00 Uhr.

Macht euch auf die Spuren von Captain Jack Sparrow

Gitarrenunterricht
Di., 17.30-18.15 Uhr.
Begleitet von Kristoffer.

Bau-AG mit Kristoffer
Di., 16.00-17.30 Uhr.

Fußball-AG mit Tina + Sebastian ab 16 Jahre
Mi., 18.00-20.00 Uhr
in der Carl-Schumann-Halle.

Ballspiele für Kinder mit Sarah + Tina
Sporthalle Giesensdorfer Grundschule,
Do., 16.00-18.00 Uhr.

Sprechstunde für Kinder
Do., 17.00-18.00 Uhr.
Kommt und redet über eure Probleme – wir versuchen euch zu helfen!

Sprechstunde für Jugendliche
Do., 18.00-19.00 Uhr.
Kommt und redet über eure Probleme mit einem Erzieher eurer Wahl.

Berufsberatung mit Kristoffer
Do., 17.00-18.00 Uhr.
Kristoffer hilft euch, Bewerbungen zu schreiben und passende Stellenangebote für euch zu finden!

Karaoke für Kinder und Jugendliche
Do., 17.00-19.00 Uhr.

Nachhilfe Fr., 15.00-18.00 Uhr.
In Planung.

Abendbrot für alle mit Tina
Fr., 17.30-19.30 Uhr.
Anmeldungen erforderlich!

Schularbeitshilfe
Täglich, 13.00-17.00 Uhr.

Angebote im Oktober:

Herbstferienprojekt
Piratenwochen vom 4.-14.10.2011 täglich von 14.00-16.00 Uhr.
Mit Anmeldung.

Halloweenparty
Mo., 31.10.2011 von 15.00-18.00 Uhr.
Das schönste Kostüm gewinnt!

Ausflug zum Exploratorium Potsdam
Fr., 28.10.2011 von 14.30-19.00 Uhr.

Kinder- und Jugendhaus Immenweg, Info/Anmeldung 75 65 03 01

Hausaufgabenbetreuung
in der Imme. Intensive Hausaufgabenbetreuung mit zwei kompetenten ErzieherInnen. Mit Tafel zum Üben sowie eigenem PC für Referate, Internet-Recherche usw. Kostenlos, nur mit Anmeldung. Jörg Backes, Katja Kutics.
Täglich 12.00-19.00 Uhr.

Kreativität und Kraft
Selbstbewusstsein durch künstlerische Arbeit. Dies geht über ein Mal- oder Bastelangebot hinaus: Im neu geschaffenen Kunstraum der Imme lernen die Kinder in Gruppen, ihre Kreativität auszuleben und dabei spielerisch Kraft zu schöpfen.
Maria Eißfeller, kostenlos, bequeme Kleidung mitbringen. Mi. + Do., ab 16.00 Uhr. Beide Gruppen sind voll, zwei neue Gruppen sind geplant. Bei Interesse bitte nachfragen, die Zeiten werden bedarfsorientiert festgelegt.

Disco für Schulklassen oder Geburtstagsfeiern
Abtanzen in der Imme. Schnuckeliger Discoraum mit viel Blink-Blink und guter Musikanlage. Vorraum für Buffet und/oder Getränke kann mitgenutzt werden. Riesige Musiksammlung vorhanden, eigene Musik kann aber mitgebracht werden. Laptop für die Musik vorhanden. Für bis zu 80 Personen geeignet. Möglich Fr., 18.00-21.30 Uhr oder So., 14.00-17.00 Uhr.
Jörg Backes, Spende gern gesehen – dies können auch Naturalien sein. Aufgrund der großen Nachfrage empfehlen wir rechtzeitige Reservierung.

Erwachsene

Angebote im „kieztreff“, Infos/Anmeldung 39 88 53 66:

Malwerkstatt
Mi., 9.30-12.00 Uhr,
Diplom-Pädagogin/Künstlerin U. Langer-Weisenborn, 10,00 € pro Termin. Das Grundmaterial wird gestellt. Ein Neueinstieg ist jederzeit möglich. Info FAMOS e.V. Telefon 85 07 58 09 oder „kieztreff“.

Eltern/Großeltern-Café
Für Eltern, Großeltern, Onkel und Tanten mit den Kindern. Es gibt belegte Brötchen, Kuchen, Kaffee, Tee, Säfte und vieles mehr.
Fr., 10.00-12.00 Uhr.

Deutschkurs für ausländische Frauen
Frauen unterschiedlicher Nationalitäten erlernen in entspannter Atmosphäre die deutsche Sprache, Schwerpunkt: Konversation zu Alltagsthemen.
Einstieg jederzeit möglich, der Unterricht ist kostenlos.
Mo., 10.00-12.00 Uhr.

Wir haben freie Plätze!

Spiele-Nachmittag für Jung u. Alt
Scrabble, Mensch-ärger-dich-nicht und viele weitere Spiele warten auf Sie und/oder Ihre Kinder.
Do., 15.00-16.30 Uhr.

Singekreis
Der Singekreis pausiert zurzeit. Es werden noch Menschen mit Spaß am gemeinsamen Singen gesucht. Sobald ausreichend Teilnehmer vorhanden sind, startet der Singekreis wieder.

Polizeisprechstunde
Jeden 1. Donnerstag im Monat,
17.00-20.00 Uhr.

Nutzen Sie unseren großen Saal für private Feiern!
Mo. bis Fr., 9.00-17.00 Uhr
(außer mittwochs) können Sie unseren großen Saal für verschiedene Feiern und Feste buchen. Für Kindergeburtstage, Silberhochzeiten, Trauerfeiern oder Geburtstagsbrunchs.

Englisch Kurs für Menschen ab 45 Jahre
Der Englisch-Kurs ist gestartet!
Wir treffen uns immer montags von 16.00-17.00 Uhr. Der Lehrer ist ein sehr netter Deutsch-Amerikaner, der diesen Kurs ehrenamtlich und kostenlos anbietet.
Info/Anmeldung bitte im „kieztreff“.

Gruppen und Kurse im Gutshaus Lichterfelde, Info/Anmeldung 84 41 10 40:

In unserer **Canastagruppe** sind noch Plätze frei!
Mo., 13.00-17.00 Uhr.
Raummiete pro Termin/Person 1 €.

Die Mantra-singende Gruppe
freut sich über neue Interessierte.
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 18.00-19.30 Uhr, einfach vorbei kommen und ausprobieren.

Qi Gong im Gutshaus Lichterfelde
Mit dem Gesundheitsberater Matthias Winnig. Fr., 17.00 Uhr Qi Gong, 18.00 Uhr Taijiquan. Info/Anmeldung Telefon 50 18 77 86 / 0177/3 98 33 26.

Die **kreative Malgruppe** nimmt noch jemanden in ihrer Gruppe auf,
Di., 16.30-19.30 Uhr,
pro Termin/ Person 1 €.

Schreibwerkstatt Die eigenen sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten entdecken und weiter entwickeln – dazu möchte dieser Kurs anregen. Durch immer wieder neue Schreibanregungen lassen wir uns inspirieren, probieren einfache lyrische Formen aus, schreiben kleine Geschichten, Märchen oder andere Texte. Wir freuen uns über neue Teilnehmer/innen. Ab 10.10.2011, 10.30-12.30 Uhr im Gutshaus Lichterfelde. Anmeldung/Infos: Ingrid Steinbeck, Telefon 79 12 57 63.

Freizeitgruppen im CityVillage, für Mieter der GSW kostenfrei. Info/Anmeldung 0172-3 86 64 45.

Walking im CityVillage
Erkunden Sie mit Anja sportlich das CityVillage und seine Umgebung.
Mi., 12.00-13.00 Uhr.
Begleitet von Ania. Treffpunkt Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße.

Bodyfit Aerobik 30+
Aerobik und Gymnastik für die sportliche Frau ab 30.
Di., 12.00-13.00 Uhr, begleitet von Ania. Seniorenzentrum Scheelestraße.

CityVillage Sprechstunde
Sprechen Sie mit uns über Wünsche und Anregungen zur Gestaltung der Nachbarschaft.Mo., 15.00-17.00 im CityVillage Info-Point, Scheelestraße 114
Mi., 14.30-16.30 Uhr im Seniorenzentrum Scheelestraße.

Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

STADTTEILZENTRUM STEGLITZ e.V.

Senioren

Seniorenzentrum Scheelestraße. Info/Anmeldung Telefon 75 47 84 44:

Für Informationen, Fragen und Wünsche steht Kristoffer Baumann immer mittwochs, 14.30-17.00 Uhr, zur Verfügung.

Wöchentliche Veranstaltungen:

Unsere kleine Nähstube
Jeden Dienstag in der Zeit von 10.00-12.00 Uhr können Sie sich mit Hilfe von Frau Trippler der Handarbeit widmen (wie z.B. Nähen). Kosten: 1 € pro Person/Anwesenheitstag.

Computernutzung im Internetcafé
Mi., 14.30-16.30 Uhr können Sie unsere Computer nutzen.
Kosten 1 € je angefangene Stunde.

Computergrundlagen im Seniorenzentrum Scheelestraße
Für Anfänger und Fortgeschrittene, 1 x wöchentlich jeweils Mi., 11.00-13.00 Uhr, Do., 11.00-13.00 Uhr + 14.00-16.00 Uhr, Fr., 10.00-12.00 Uhr. Eine Kursteilnahme kann jederzeit erfolgen. 10 € pro Doppelstunde. Infos im Servicebüro.

Zauber des Aquarells
Do., 15.00-17.00 Uhr.
Wir malen mit Aquarellfarben oder auch mit Pastellkreide. Malen nach Vorlagen oder aus der Fantasie. Für Einsteiger und Fortgeschrittene. Kosten: 20 € pro Person/Monat. Material zum Ausprobieren kostenlos. Anmeldung erforderlich! Frau Reckin, Telefon 7 72 31 67.

Veranstaltungen

Veranstaltungen im „kieztreff“, Infos/Anmeldung Telefon 39 88 53 66:

Oktober-Brunch
Ein gemeinsames spätes Frühstück mit reichhaltiger Auswahl in geselliger Runde. Um Anmeldung wird bis zum 11.10. 2011 gebeten. Do., 13.10. 2011, 10.00-13.00 Uhr, Kostenbeitrag 4 €.

Herbsttrödel
Der Herbst ist da, und vor dem „kieztreff“ wird wieder getrödelt.
Wir stellen alle Tische vor die Einrichtung und trödeln im Freien.
Donnerstag, 20.10. 2011, 14.00-17.00 Uhr. Wir bitten um Anmeldung bis zum 18.10.2011 – Info/Telefon 39 88 53 66.

Wir suchen Hilfe im Café
Wir suchen ehrenamtliche Mitarbeiter für das Nachbarschaftscafé.
Wir sind dankbar für jede Unterstützung. Info Telefon 84 41 10 40.

Fahrradcheck für Kinder und Senioren durch den ADFC
6. Oktober, ab 16.00 Uhr.

Das Zupfgeigenprekariat und Gäste
Das Zupfgeigenprekariat, bestehend aus den Liedermachern Max Kettner und Kristoffer Baumann, präsentiert an diesem Abend eine Mischung aus fröhlich-frechen Liedern, die auch durchaus mal nachdenklich machen können.14. Oktober, um 19.00 Uhr.

Qi Gong und Taijiquan
Im Seniorenzentrum Scheelestraße, 7.10.2011 und Gutshaus Lichterfelde, 28.10.2011 – siehe Seite 5.

Lesung im Gutshaus Lichterfelde
Heinz Erhardt – Noch’n Gedicht
Siehe Seite 5.

Spenden für das Stadtteilzentrum ... denn das Gute liegt so nah!

Stadtteilzentrum Steglitz e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Ktn 3017 200

Neue Kita-Plätze bei den Lichterfelder Strolchen

Die Kita Lichterfelder Strolche wird um eine Gruppe mit 15-22 Plätzen erweitert.

Die Lichterfelder Strolche sind in den Räumen des Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrums Osdorfer Straße beheimatet. Vorabinfos finden Sie unter www.stadtteilzentrum-steglitz.de.

Genaue Informationen geben Ihnen Heike Steinitz, Telefon 75 51 67 38 oder Anke Eichner, Telefon 84 41 10 43.

Wir freuen uns auf Ihre Kinder!

Netti 2.0

Stammtische
Bei unseren Computerstammtischen können Sie Fragen rund um das jeweilige Thema stellen oder Ihr Wissen einfach erweitern. Die Teilnahme kostet je Termin 3 € für Mitglieder, 10 € für Nichtmitglieder.

Es werden folgende Stammtische angeboten:

Neu: Frauen-Stammtisch
Computerstammtisch für Frauen. Jeden 1. Samstag des Monats. Am 5.10., 17.00 Uhr und 5.11., 11.00-12.30 Uhr.

Wolkenbüro
Was ist die Cloud, und wie kann man diese für private und gewerbliche Zwecke nutzen? Jeden 1. Montag des Monats, 15-17 Uhr, am 3.10.

USB nutzen
Wie man eigene Programme und Dateien immer dabei hat und diese verschlüsselt, können Sie hier erfahren. Lernen Sie die Vielfalt der USB-Software kennen. Jeden 2. Montag, 15-17 Uhr, wegen Feiertag erst wieder am 7.11.

Hardware
Welche Komponenten machen einen Computer aus, wie kann man diese ein- oder ausbauen, wie kann man Fehler der Hardware erkennen und Computer verbinden? Jeden 3. Montag, 15-17 Uhr, am 17.10.

Weitere Kursplanungen

PowerPoint, Excel
Das Netti 2.0 möchte ihnen Grundlagenkurse zum Präsentationsprogramm PowerPoint und zur Tabellenkalkulation Excel anbieten. Die Termine stehen noch nicht fest; die Kurse werden an acht Terminen zu je zwei Stunden zwei Mal in der Woche stattfinden.
Bei Interesse melden Sie sich bitte im Netti 2.0, Telefon 030/20 18 18 62, netti2@computerbildung.org oder direkt beim Dozenten, Herrn Hirsch unter 0162/8 86 21 50.

Nachbarschaftscafé

im Gutshaus Lichterfelde

In unserem Café treffen sich Jung und Alt, lernen sich kennen und genießen dabei den selbst gebackenen Kuchen. Das Caféteam freut sich auf Ihren Besuch. **Telefon 84 41 10 40**

Frühstückbuffet von 9.15-12.30 Uhr.
Kaffee und Kuchen von 14.00-16.30 Uhr.

Einrichtungen des Stadtteilzentrum Steglitz e.V.: • Geschäftsstelle • Ostpreußendamm 159, 12207 Berlin. **Gutshaus Lichterfelde** • Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin, Telefon 84 41 10 40. **Kita 1 – Die Schlosskobolde** • Telefon 84 41 10 43. **Kinder- und Jugendhaus** • Immenweg 10, 12169 Berlin, Telefon 75 65 03 01. • **Die Happy Laner** • Hanstedter Weg 11–15, 12169 Berlin, Telefon 7 97 42 86 47 • **Bunker** • Malteserstraße 74-100, 12249 Berlin, Telefon 53 14 84 20. • **Die Giesensdorfer** • Ostpreußendamm 63, 12207 Berlin, Telefon 01577/6 02 73 08. • **„Schuloase“ an der Giesensdorfer Schule** • Ostpreußendamm 63, 12207 Berlin. • **Die Frankenfelder** • Wedellstraße 26, 12247 Berlin, Telefon 0172/3 96 64 17. • **Die Bechsteiner** • Halbauer Weg 25, 12249 Berlin, Telefon 76 68 78 25. • **Schulstation „Schuloase“ L. Bechstein Grundschule** • Halbauerweg 25, 12249 Berlin, Telefon 77 20 78 92 o. 77 20 78 93. • **Schülerclub Memlinge** • Memlingstraße 14a, 12203 Berlin, Telefon 84 31 85 45. **KiJuNa – Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße** • Scheelestraße 145, 12209 Berlin, Telefon 75 51 67 39. **Kita 2 – Lichterfelder Strolche** • Telefon 75 51 67 38. **„kieztreff“** • Celsiusstraße 60, 12207 Berlin, Telefon 39 88 53 66. **Seniorenzentrum Scheelestraße** • Scheelestr. 109/111, 12209 Berlin, Telefon 75 47 84 44 + Fax 75 47 84 46. **Netti 2.0** • Hindenburgdamm 85, 12203 Berlin, Telefon 20 18 18 62. **Projekte CityVillage** • für Mieter der GSW kostenfrei. Scheelestraße 114, 12207 Berlin, Telefon 36 42 06 61.

Zimmer Theater Steglitz

Foto: Zimmer Theater Steglitz – Kabarett-Quartett

Der Bär

Einakter nach Anton Tschechow, Regie: Freya von Freitlicht. Es spielen: Hilde Haberland, Markus Riexinger, Janine von Stülpnagel. Die Witwe Popówa bekommt Besuch von einem Gläubiger ihres verstorbenen Gatten. Berlin und Tschechow! Passt das? Ein Einakter, entwickelt und gespielt vom Ensemble „Tochters Vorspiel“, das mit Witz, Moderne und Kreativität das Publikum unterhält. Im Anschluss daran spielt „cayoux“ aus Weimar Teile aus ihrem Programm: ein Kontrabass, eine Frauenstimme, mehr braucht man manchmal nicht. Sonntag, 16.10.2011, 19.00 Uhr.

•

Kabarett-Quartett

Humorvoll – improvisiert – einmalig!

Die Gastgeber PÄCKCHEN & MELANIE, GÜNTER RÜDIGER und REINHOLD STEINLE präsentieren monatlich wechselnd Überraschungsgäste aus dem großen Kleinkunstbereich: Von Kabarett und Satire über Comedy bis hin zum Chanson. Freitag, 21.10.2011, 20.00 Uhr (Premiere!).

•

Die Bremer Stadtmusikanten

Ein Märchen zum Mitspielen

mit GISA JÜRCKE und FRAUKE LOSERT (Piano). Die Schauspielerin Gisa Jürcke führt alle kleinen und großen Kinder durch das Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“. Frauke Losert macht die Musik dazu. Die Kinder können mitspielen. Samstag, 22.10.2011, 16.00 Uhr.

•

Flanderland, mein Flanderland

oder Warum Till Eulenspiegel eigentlich Flame war

mit Janine Schweiger und Susanne Gulich (Akkordeon). Das berühmte Chanson von Jacques Brel gibt die Stimmung vor für diesen Erzählabend von Janine Schweiger. Jeder kennt die Streiche unseres Till Eulenspiegels: der mit den Bienenkörben, dem Seiltanz über dem Marktplatz oder dem Eulen backen… Aber wer kennt die belgische Variante? Freuen Sie sich auf einen Abend mit einer belgischen Romanvorlage von Charles de Coster und diesen Chansons, auf dem Akkordeon begleitet von Susanne Gulich. Samstag, 22.10.2011, 20.00Uhr.

Zimmer Theater Steglitz
Bornstraße 17, 12163 Berlin,
(Nahe U9 Walther-Schreiber-Platz)

Eintrittspreise Abendveranstaltungen:
15.- €/ermäßigt 8.- €
Karten: Telefon (030) 25 05 80 78,
info@zimmertheater-steglitz.de

Das vollständige Programm unter:
www.zimmertheater-steglitz.de

Grenzwerte und Übergänge

Rosi Marx und Gert Schwartz

Was ist ein Grenzwert? Im physikalischen oder chemischen Sinne gibt er einen maximal erlaubten Wert für eine Belastung an. Ist die Gefährdung der Gesundheit bei Unterschreitung dieser Grenze ausgeschlossen? Wohl kaum, handelte es sich bei einem Grenzwert stets um einen durch die Erkenntnis bedingten Kompromiss in einem Übergangsbereich. Wo von Grenzen des Erkennens die Rede ist, wird es für den Menschen durchaus heikel.

Die Ausstellung möchte das Thema in anschaulich-künstlerischen Gleichnissen widerspiegeln. Rosi Marx und Gert Schwartz vertrauen dabei auf die Freiheit der Assoziation, die an den von ihnen formulierten Grenzwerten und Übergängen in eigener Weise Raum greift. Nicht von ungefähr geht die farbliche und formale Reduktion des Materials, der Farb- und Formkontraste einher mit der Loslösung des Motivs vom Naturhaften. Das Formale wird immanent inhaltlich.

Eröffnung Dienstag, 18.10., 18 Uhr - 4. 12.2011, Schwartzsche Villa, Galerie. Di-Fr/So 10-18 Uhr, Sa 14-18 Uhr

Veranstalter: Kulturamt Steglitz-Zehlendorf. Eintritt: 1,50 € incl. Katalog. Begleitperson frei, mittwochs freier Eintritt, Informationen: Tel.: 9 02 99-23 02

www.kultur-steglitz-zehlendorf.de

Baby-Basar am Sonnabend, den **22. Oktober 2011** in der Zeit von 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr (verschiedene Anbieter) im Gemeindehaus der Kirchengemeinde Dahlem, 14195 Berlin, Thielallee 1+3.

Kurse im Oktober:

Kreatives Schreiben lernen

Zehlendorf. Ab Oktober bietet der Schreibtreff Zehlendorf wieder Einsteiger-Kurse „Kreatives und autobiografisches Schreiben“ für Anfänger und Fortgeschrittene. Unter der fachkundigen Anleitung der Journalistin Barbara Mehl erfahren die Teilnehmer, dass Schreiben kein Buch mit sieben Siegeln ist, sondern erlernt werden kann; wer seine Gedanken druckreif zu Papier bringen will benötigt, neben der Lust am Schreiben, vor allem das richtige Handwerkzeug. Wer Näheres zu den Kursen wissen möchte, wendet sich an Barbara Mehl unter Telefon 030/364305 63 oder E-Mail schreibtreff@freenet.de.

Barbara Mehl

Computer Bildung e.V.

Computerbildung ist ein gemeinnütziger Verein, der in allen relevanten Bereichen der modernen Nutzung von Computern und Neuen Medien Wissen vermitteln möchte.

Die Mitgliedschaft im Verein kostet nur fünf Euro im Monat. Dafür können Sie die Computer im Netti 2.0 und Netti 3.0 zu den Öffnungszeiten nutzen und sich mit ihren Fragen an die Mitarbeiter und Vereinsmitglieder wenden. Wenn Sie mal Malaisen mit ihrem Computer haben, werden wir Ihnen helfen und diagnostizieren Fehler, installieren Software oder machen Ihr System wieder flott.

Offline-Mitarbeit

Um das Netti 2.0 öffnen zu können, brauchen wir engagierte Mitglieder, die während der Öffnungszeiten anwesend sind. Sie werden von unseren Mitarbeitern unterstützt und können dabei viel über Computer und Neue Medien erfahren. Wenn Sie Lust haben, uns regelmäßig für ein paar Stunden im Netti zu unterstützen, schauen Sie einfach mal vorbei.

Online-Mitarbeit

In Zusammenarbeit mit dem Internetdienstleister CBXNET werden wir ein Online-Portal für Berliner errichten und suchen dafür engagierte Menschen, die sich ehrenamtlich für Homepagegestaltung oder Mitarbeit als Online-Redakteur interessieren. Auch für unsere eigenen Internet-Auftritte suchen wir Mitarbeiter. Wir bieten Ihnen an, sich mit Redaktionssystemen, Webseitengestaltung und redaktioneller Arbeit zu beschäftigen und lehren Sie das notwendige Handwerk.

Unterstützung

Als gemeinnütziger Verein sind wir für Unterstützung jeder Art dankbar. Wenden Sie sich wegen Spenden, auch in Form von Sachspenden, an uns.

Mitmachen

Folgen Sie uns in die Tiefen des Kaninchenbaus der Computertechnologie, online unter www.Computerbildung.org, www.Netti2.de oder www.Netti3.de.

Oder kommen Sie einfach vorbei: Netti 2.0, Hindenburgdamm 85, 12203 Berlin-Steglitz, Netti 3.0, Scharnweberstraße 25, 12587 Berlin-Friedrichshagen.

Thomas Siems

Tierarztpraxis
Dr. Bernhard Sörensen
Königsberger Straße 36
12207 Berlin
Tel. 030 - 773 83 21
Fax. 030 - 770 20 40
www.tierarztpraxis-soerensen.de
täglich von 9.00 Uhr bis 20.00 Uhr,
auch an Sonn- und Feiertagen

Seit über 150 Jahren im Familienbesitz
HAHN BESTATTUNGEN
Berlins größte Sarg- und Urnenauswahl
• Erd-, Feuer-, See- und Naturbestattungen
• eigene Feierhalle • 9 Filialen
Tag und Nacht 75 11 0 11 • Hausbesuche

Ehrenamt tut gut!

Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. bietet im Rahmen seiner vielen Projekte und Einrichtungen zahlreiche Möglichkeiten, ehrenamtlich tätig zu werden! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge! Informationen: Veronika Mampel, Telefon 77 20 53 05.

Netti 2.0
Computertipps

Daten, Daten, Daten

Ohne es zu wissen, hinterlassen wir jeden Tag eine Unmenge Daten, die wir selber kaum kontrollieren können. Den meisten Menschen ist klar, dass sie mit EC-, Kredit- und Kundenkarten ein Kaufprofil offenlegen. Die Kundenkartenfirmen verkaufen die Informationen zur gezielten Werbung. Dabei ist der Nutzen für die Kunden meist sehr gering, wie von Verbraucherverbänden immer wieder festgestellt werden muss.

Unsere Mobiltelefone hinterlassen ebenfalls eine Unmenge an Spuren. Sobald sie eingeschaltet werden, weiß der Netzbetreiber, wo wir uns aufhalten und kann Bewegungsprofile erstellen. Hersteller diverser Apps wissen durch die in den meisten Smartphones vorhandenen GPS-Empfänger ebenfalls sehr genau wo wir sind. Wenn dritten Firmen die Daten gegeben werden, ist das ein schwerer Datenschutzskandal. Aber auch das ist schon vorgekommen.

Schalten Sie ihren WLAN-Router aus, wenn Sie nicht zuhause sind? Wenn der nur eingeschaltet ist, wenn Sie sowieso zu Hause sind, ist das genauso aussagekräftig, wie heruntergelassene Rollläden. Die elektronischen Bauteile in einem Auto speichern so viele Daten, dass man mit entsprechenden Mitteln der Hersteller ein gutes Stück nicht nur der letzten Fahrt auslesen kann. Beim bordeigenen Routenplaner werden unter Umständen ganze Routen aus der Vergangenheit im Speicher behalten, die vor einem Verkauf selten vom Eigentümer gelöscht werden. Moderne Kopierer können Informationen einer kompletten Firma enthalten, da sie in der Regel mit Festplatten ausgestattet sind, auf denen Kopien vor dem Druck abgelegt werden.

Datensammeln hat in der Vergangenheit immer weitere Begehrlichkeiten geweckt; am bekanntesten, weil nicht lange her, sind die automatischen Kameras der Mautstellen auf unseren Autobahnen, die von der Polizei gerne zur Strafverfolgung genutzt würden. Oder die Websperren, die gegen Kinderpornografie vom BKA aufgestellt werden sollten und reflexartig von den Rechteverwertern der Film- und Musikindustrie gleich mit genutzt werden wollten.

Wussten Sie, dass ihr Blu-ray-Player mit Hilfe seiner Seriennummer identifizierbar ist? Zwar sind die zusätzlichen Inhalte zu Filmen oft interessant, den Anbieter interessieren aber vor allem ihre Sehgewohnheiten. Online hat, ebenso wie der Blu-ray-Player, jeder Rechner, jedes Mobiltelefon mindestens eine identifizierbare Nummer, die sogenannte IP-Adresse. So hinterlassen Computer und Telefone eindeutige Spuren. Anonyme Internetnutzung ist ein Mythos, der gerne von Politikern ins Feld gebracht wird. Sogar die intelligenten Stromzähler, die in immer mehr Haushalten installiert werden, geben Auskunft darüber, welche Geräte benutzt werden. Auf Grund des Stromverbrauchs kann der Stromanbieter erkennen, ob man zu Hause ist, ob man sich seine Mahlzeiten mit der Mikrowelle oder mit einem Herd zubereitet oder wann man staubsaugt.

Tröstlich ist für uns in der modernen, digitalen Welt vor allem, dass die Menge an Daten und insbesondere deren Analyse aufwendig und teuer ist. Man sollte seine Spuren aber dennoch minimieren und sich Gedanken machen, wem man wie viel über sein privates Leben offenlegen und welche geschäftlichen Informationen man schützen möchte.

Weitere Informationen zum Thema gibt es wie immer unter www.netti2-berlin.de/tipps/.

Wir, die DRK Bereitschaft Steglitz wollen Danke sagen!

Am 27. August 2011 hatten wir unsere Türen für Sie geöffnet. Trotz des eher mittelmäßigen Wetters fanden doch zahlreiche Besucher den Weg in die Menckenstraße, wo die neuen Räume der Bereitschaft liegen. Interessierte konnten sich von den ehrenamtlichen Helfern der Bereitschaft Steglitz die Einsatzfahrzeuge zeigen und erklären lassen.

In den Fahrzeughallen konnte man bestaunen, wie auf Großeinsätzen und im Katastrophenfall ein Behandlungsplatz aussehen würde und sich über die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes informieren. In den Räumlichkeiten der Bereitschaft trafen sich Ersthelfer und solche, die es vieleicht werden wollen, zum Erste-Hilfe Quiz und/ oder zu Kaffee und Kuchen.

Alle Räumlichkeiten waren geöffnet, um

Foto: DRK

die Arbeit, die all unsere ehrenamtlichen Helfer tun, vorzustellen und Ihnen einen Einblick zu verschaffen, was eigentlich mit Spendengeldern passiert, wofür wir stehen, und wer die Leute sind, die Ihnen auf Sportveranstaltungen, in der Kleingartenkolonie bei Festen, bei öffentlichen Feierlichkeiten oder anderen Veranstaltungen immer mal wieder begegnen.

Wir danken allen Fördermitgliedern und Spendern, die unsere Arbeit unterstützen und erst dadurch möglich machen.

Heike Steinitz

Hilfe durch therapeutische Hypnose

Menschen drehen sich mit ihren Problemen oft im Kreis. Immer wieder fallen sie in dieselben belastenden Muster zurück. Im Kopf ist schon längst klar wie es sein müsste, trotzdem können sie die eingefahrenen Spuren nicht verlassen. Hypnose ist eine leistungsfähige Methode diese Blockaden zu überwinden.

Die aus Bühnenshows bekannte Form der Hypnose hat nichts mit der therapeutischen Hypnose nach Milton Erickson zutun. Sie wird als Zusatzausbildung für Ärzte und Dipl. Psychologen gelehrt. Diese moderne kompetenzorientierte Form der Hypnose zeichnet sich durch ein Vorgehen aus, dass an Lösungen orientiert ist. Es wird davon ausgegangen, dass die Lösungen für Probleme in jedem Menschen schlummern. Doch der Zugang zu diesen Fähigkeiten ist nicht vorhanden. Der Therapeut hat Strategien und Angebote, dass der Klient in Kontakt zu seinen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Stärken kommt. Diese werden wieder lebendig, und der Klient kann sie gut für seine Probleme und Anliegen nutzen. Der Therapeut arbeitet mit dem Bewusstseinszustand „der Trance“. Trancezustände sind etwas Natürliches. Zum Beispiel beim Autofahren, weiß man oft, nicht wie man genau nach Hause gekommen ist. Beim Lesen eines spannenden Buches kann man vollkommen in die Phantasiewelt eintauchen. Am Lagerfeuer blickt man versunken in die Flammen. Man vergisst die Zeit, Hunger oder auch den verspannten Nacken. Das ist Trance.

Aus Gehirnuntersuchungen weiß man, dass in der Trance andere Hirnareale genutzt werden als im Alltag oder dem Schlaf. Dieser Zustand ermöglicht, das gesamte unbewusste innere Wissen zur Bewältigung von Problemen einzusetzen. Die Kunst des Therapeuten besteht darin, Wege zu finden, die auf das ganz persönliche Denken, Fühlen und Erleben ausgerichtet sind. Dadurch erwachsen neue Entwicklungen und Möglichkeiten. Auch körperliche Prozesse, wie Schmerzen und psychosomatische Beschwerden, werden gelindert oder geheilt.

Wie sieht eine therapeutische Sitzung aus? Zuerst spricht der Therapeut mit seinem Klienten. Er sammelt Informationen und stellt eine vertrauensvolle, wertschätzende Beziehung her. Eine kleine Entspannungstrance bietet er meist schon in der ersten Stunde an.

Er beginnt die Trance damit, die Aufmerksamkeit auf bestimmte Gedanken und Vorstellungen zu richten. Eine ruhige Stimme, eine bestimmte Art zu reden und Musik begleiten dies. Der Klient spürt, wie sein Körper langsam entspannt. Die inneren Rhythmen von Atmung und Puls kommen zur Ruhe.

Bald schon fühlt er sich“ ganz woanders“, ist aber trotzdem mental wach. Dadurch wird systematisch ein Trancezustand hergestellt. Das kennt er schon. Er selbst bleibt immer in der Lage, dies zu beenden. Normalerweise genügen in der Hypnosetherapie 5 bis 10 Sitzungen, um für eine aktuelle Problemlage hilfreiche Lösungen zu finden. Die Therapie ist keine Kassenleistung. Da sie sich aber über einen längeren Zeitraum erstreckt, ist sie für jeden Rat- und Hilfesuchenden erschwinglich.

Dipl. Psych. Claudia Maurer

... ärztliche Randnotiz

Als ich in den 1970er Jahren als Student in Schöneberg wohnte (Vorderhaus, 4. Stock, Ofenheizung), reichte mir meine über 70jährige Nachbarin Frau B. gelegentlich eine warme Mahlzeit von Balkon zu Balkon: damit ich nicht so abnähme – vom Mensa-Essen. Sie hatte nur noch einen Lungenflügel (wurde wegen Lungenkrebs operiert). Im Gegenzug holte ich ihr im Winter die Briketts aus dem Keller. Wenn ich heute Hausbesuche bei meinen Patienten mache, erfahre ich immer wieder von nachbarschaftlicher Hilfe, ohne die das Verbleiben in der eigenen Wohnung nicht möglich wäre.

Was bringt Menschen dazu, sich so für zunächst Andere (Fremde) einzusetzen? In institutionalisierten „Dienstleistungseinrichtungen für haushaltsnahe Leistungen“ finden sich Preislisten (incl. 7% Mwst.) für z.B. Haushaltsreinigung, Gesellschafts- und Begleitdienste von € 21,50/Stunde. Wer kann sich das schon leisten, für wie viele ist schon das gelegentliche „Trinkgeld“ ein einzuplanender finanzieller Posten.

Bertolt Brecht textete einmal: „Wir wären gut, anstatt so roh, doch die Verhältnisse, sie sind nicht so.“(1) Doch im Licht heutiger Erkenntnisse sind wir von Natur aus auf Kooperation und soziales Miteinander ausgerichtet (2). Von den Genen über die Zellen bis zum Organismus ist das Verhalten auf Kommunikation gerichtet (3). Das neurophysiologische Konzept der Spiegelneurone (4) bietet hierbei die Grundlage für einen gemeinsamen zwischenmenschlichen Raum, in dem der Einzelne willentliche Handlungen (frontale Hirnrinde), Körperempfindungen (Scheitellappen) und emotionale Gefühle (Gyrus cinguli, Amygdala) abstimmt. (5) Charles Darwin wird häufig mit dem „Überleben des Stärksten“ (survival of the fittest) interpretiert, er selbst aber hob hervor, dass „das Verhalten der Lebewesen in erster Linie durch die Suche nach Wohlergehen und die Vermeidung von Unlust und Schmerz geleitet wird“. (3,6) Somit lautet das Überlebensprinzip vielmehr Empathie (Mitgefühl) und Resonanz, das Sichwiderspiegeln im Anderen.

Schon das Kind lernt in seinen Nervennetzwerken interne Arbeitsmodelle, nach denen Menschen in der Welt handeln und ihre sozialen Abläufe untereinander regeln (5). Zeigen wir ihnen, wie gut es sich anfühlt, Anderen zu helfen, in der Familie, dem Nachbarn, sodass sie auch Fremden und fremden Kulturen mit Freude begegnen. Oder mit Brechts Versen: „Wie gern wär ich zu dir gut – Alles möchte ich dir geben – Dass du etwas hast vom Leben – Weil man das doch gerne tut“ (1).

Dr. med. Thomas Kellermann
www.doctip.de/dr-kellermann

Literatur: (1) Bertolt Brecht. Über die Unsicherheit menschlicher Verhältnisse. In: Die Dreigroschenoper. 1928. (2) Marco Iacoboni. Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. München 2009. (3) Joachim Bauer. Das kooperative Gen. Hamburg 2008. (4) Giacomo Rizzolatti. Empathie und Spiegelneurone. Frankfurt am Main 2008. (5) Joachim Bauer. Warum ich fühle, was du fühlst. Hamburg 2006. (6) Charles Darwin. The Expression of Emotion in Man and Animal. 1872.

Hilfe und Schutz für von psychischer Erkrankung betroffene Familien:

Die Telefonhotline contact-call

In Deutschland leben etwa vier Millionen Menschen, die unter depressiven Störungen leiden. Die Deutsche Rentenversicherung hat 38% der Frühverrentungen im Jahre 2009 wegen psychischer Erkrankungen bewilligt.* Erschöpfung, Burnout, Depression, Schmerzen, Schlaflosigkeit, Stress betreffen viele Familien, in denen auch Kinder leben, die Schutz und Hilfe brauchen.

Seit Juli 2009 steht den Bürgerinnen und Bürgern in Berlin-Zehlendorf die Telefonhotline contact-call zur Verfügung. Sie wird werktags von einem ausgebildeten sozialpädagogischen Beraterinnen-Team besetzt, das neben der anonymen telefonischen Erstberatung eine intensive Vernetzungsarbeit mit spezialisierten Hilfsangeboten, Gemeinden, Kitas und Schulen in der Region leistet. Finanziert wird das Projekt bislang über das Jugendamt Steglitz-Zehlendorf, das den freien Träger contact – Jugendhilfe und Bildung gGmbH mit diesem umfassenden Projekt beauftragt hat.

contact-call bietet ratsuchenden Betroffenen, Familienmitgliedern, Nachbarn, Pfarrern, Lehrkräften, Erzieherinnen und Kindern eine anonyme und schnelle erste Hilfe, ohne das Jugendamt aufsuchen zu müssen. Sie können sich in Krisensituationen begleiten lassen, am Telefon über wesentliche Themen wie Ängste, Isolation und Schuldgefühle sprechen und sich über weiterführende spezialisierte sowie therapeutische Angebote informieren. Kinder finden bei contact-call eine erste Ansprechperson und Aufmerksamkeit für ihre Sorgen um erkrankte Elternteile und werden ermutigt, sich passende Hilfe zu holen.

Wenn Sie in Kita, Schule oder Gemeinde beunruhigende Beobachtungen machen und unsicher sind, was zu tun ist, wenn Sie sich als Betroffene um ihr Kind sorgen, wenn Sie als Fachkraft eine Anregung zur Gesprächsführung haben oder sich allgemein über das Projekt informieren möchten, rufen Sie an, wir begleiten und vermitteln weiter:

contact-call – Tel. 0173 5 85 69 12.
0,19 EUR/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkgebühren können abweichen. Montag - Freitag von 9.00-18.00 Uhr.

Es entstehen Ihnen außer den Telefongebühren keine weiteren Kosten. Auf Wunsch werden Sie gerne zurückgerufen.

Allgemeine Informationen zum Träger:

Der systemische Jugendhilfe- und Bildungsträger contact – Jugendhilfe und Bildung gGmbH unterstützt seit 1998 Kinder, Jugendliche und deren Familien in Berlin-Südwest. Die Ausgestaltung des Leistungsangebotes folgt dem berlinweiten Fachansatz der Sozialraumorientierung.

Der Träger gewährt krisenfeste Hilfen zur Erziehung gemäß SGB VIII und Eingliederungshilfen nach SGB XII. Hierbei nimmt der Kinderschutz nach § 8a SGB VIII einen besonderen Stellenwert der Trägerleistung ein. Darüber hinaus umfasst das Angebot Familienbildung und gezielte Sekundärprävention im Bereich der schulbezogenen Jugendhilfe sowie der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Alle Projekte finden Sie unter www.contactgmbh.de

PM

Eröffnung eines neuen Familiencafés

In Zehlendorf-Süd ist ein neuer Treffpunkt für Familien eröffnet worden. Das Familiencafé des Kinder- und Jugendbetreuungshauses, Ramsteinweg 40, heißt Familien herzlich willkommen, die in gemütlicher Atmosphäre beisammen sein, spielen oder den PC-Point nutzen wollen.

Die weiteren Angebote des Kinder- und Jugendbetreuungshauses umfassen die Betreuung, Förderung und Bildung für Schulkinder, Jugendliche und Eltern. Schulkinder im Alter von 6 bis 14 Jahren bekommen ein frisch zubereitetes Mittagessen und werden bei den Hausaufgaben betreut. Freizeit- und Gruppenangebote, wie Kinoabende oder Ferienangebote gehören zum regelmäßigen Programm. Bei Entspannungs- und Phantasiereisen kann der Snoozelraum genutzt werden. Der anliegende Wasserspielplatz bietet nicht nur im Sommer hervorragende Spielmöglichkeiten.

Das Familiencafé ist Montag bis Freitag von 15.00-17.00 Uhr geöffnet und unter der Telefonnummer des Kinder- und Jugendbetreuungshauses erreichbar: 030/84 72 24 70

Kontakt: Silke Rudolph
Kinder- und Jugendbetreuungshaus, Ramsteinweg 40, 14165 Berlin, Telefon 0173/2 12 79 92

PM

Spenden für das Stadtteilzentrum

... denn das Gute liegt so nah!

Informationen zu unseren Einrichtungen und Projekten finden Sie auf:

www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Stadtteilzentrum Steglitz e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Ktn 3 017 200

KiReLi
Kinderrestaurant Lichterfelde
Drei-Gänge-Menue
für Kinder von 1 bis 17 Jahren 1 Euro
Montag bis Freitag, täglich geöffnet
von 12.00–16.00 Uhr
Wir freuen uns auf euch!
Schulklassen und Gruppen bitte 4–5 Tage vorher anmelden! Telefon 75 51 67 39
Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße

Energie-Nachbarschaften gesucht!

Wetten, dass Sie es schaffen 9% Energie einzusparen?

In Kürze starten wieder europaweit Energie-Nachbarschaften. Gemeinsam sollen mindestens 9% Energie beim Heizen und beim Stromverbrauch eingespart werden. Darum wetten alle mit Ihrer Kommune. Das Ergebnis sind geringere Energiekosten und ein persönlicher Beitrag zum Klimaschutz. Gewinnen Sie die Wette, wird Ihnen außerdem ein kleiner Preis vom Bezirksamt überreicht.

Gemeinsam geht es besser

Sicher kennen Sie bereits einige Möglichkeiten, weniger Energie zu verbrauchen. Die Aktion ist eine gute Gelegenheit, dieses Wissen umzusetzen und weitere hilfreiche Tipps zu erhalten. Und gemeinsam geht es besser, denn die eine oder andere Gewohnheit muss dabei schon geändert werden.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass gute 10 % Einsparpotential bei Strom und Heizung in fast allen Haushalten schlummern, und zwar nur über das Nutzungsverhalten. Wie viel Strom fließt bei Ihnen im Standby-Betrieb? Heizen Sie vielleicht viele Stunden in Zimmern, die gar nicht genutzt werden? Wollten Sie nicht schon längst die zugige Balkontür abdichten? Kennen Sie den Tipp, das gefrorene Hähnchen im Kühlschrank auftauen zu lassen? Wer mitmacht, bekommt viele weitere alltagstaugliche Hinweise.

Wie funktioniert das?

Eine Energie-Nachbarschaft besteht aus 5-12 Haushalten, die sich zusammenschließen, um mindestens 9% Energie einzusparen. Das können wirkliche Nachbarn, aber auch Kolleg/inn/en, Vereinsmitglieder oder Freunde sein. Wichtig ist, dass Sie ein Team bilden, das regelmäßig Kontakt hat, um Erfahrungen beim Energieeinsparen auszutauschen und sich gegenseitig anzuspornen. Vier Monate, von Dezember 2011 bis März 2012, notieren Sie wöchentlich Ihre Zählerstände. Mit Hilfe Ihrer alten Abrechnungen wird Ihre Einsparung ermittelt. Aus Ihrer Mitte wird ein Energiecouch bestimmt, der die Gruppe unterstützt, ihre Ziele zu erreichen. Dazu muss man kein Profi sein, denn zu Beginn des Projekts erhält man eine kurze Schulung.

Europaweiter Wettbewerb

Sie schließen nicht nur eine Wette mit dem Bezirksamt ab, sondern treten auch in einen Wettbewerb mit vielen anderen Nachbarschaften in 16 europäischen Ländern. Die besten Energie-Nachbarschaften gewinnen eine Reise für bis zu vier Personen zur Preisverleihung nach Brüssel.

2007 starteten die ersten Energienachbarschaften. Fast 6.000 Nachbarschaften aus verschiedenen europäischen Ländern sparten bisher im Durchschnitt 11% Energie ein.

Beitrag zum Klimaschutz

Das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf hat in den vergangenen Monaten ein Klimaschutzkonzept erarbeiten lassen. Dabei wurde ermittelt, dass die privaten Haushalte fast 40% der Energie im Bezirk verbrauchen und damit für etwa 35 % der klimaschädlichen CO^2-Emissionen verantwortlich sind. Neben den Einsparmöglichkeiten bei Strom und Heizung gibt es im Projekt noch weitere Hinweise zu einem klimafreundlichen Lebensstil, zum Beispiel bei Reisen oder beim Konsum.

Machen Sie mit!

Sie können die eigenen Energiekosten senken, dabei Spaß im Team haben und vielleicht einen Preis gewinnen. Sprechen Sie Nachbarn und Freunde an. Vielleicht findet sich ja ein Team im Nachbarschaftsheim zusammen?

Für alle Interessierten gibt es im November eine Auftaktveranstaltung. Sie können aber schon ab Anfang Oktober weitere Informationen erhalten unter www.EnergieNachbarschaften.eu Oder Sie wenden sich an das Umweltamt Steglitz-Zehlendorf. Ansprechpartnerin ist Frau Dagmar Birkelbach, Telefon 030/9 02 99-59 54, Email: dagmar.birkelbach@ba-sz.berlin.de

Dagmar Birkelbach

Ehrenamtliche Ersatz-Oma gesucht!

Viele junge Familien aus anderen Bundesländern sind in den letzten Jahren nach Schöneberg-Süd und Friedenau zugezogen. „Schade, dass wir hier in Berlin keine Oma haben“ ist ein häufiger Satz junger Eltern „Gerne würden wir mal ins Kino oder Essen gehen. Manchmal wünschen wir uns, die Oma von zuhause wäre hier, die auch mal auf das Kind aufpasst. Und für die Entwicklung des Kindes ist es auch wertvoll, eine Oma als Bezugsperson zu haben.“

Nun, die Oma von zuhause kann nicht hergezaubert werden, aber vielleicht eine „Ersatz-Oma“?

Nun soll der Begriff „Oma“ nicht vom Rentenbescheid abhängig sein. Angesprochen sind Menschen, deren Kinder vielleicht schon aus dem Haus sind und die sich gerne ehrenamtlich engagieren möchten, möglichst in Schöneberg oder in der Nähe wohnen und an einigen Nachmittagen oder Abenden im Monat Freude daran hätten mit ihrem Ersatz-Enkel einige Stunden zu verbringen.

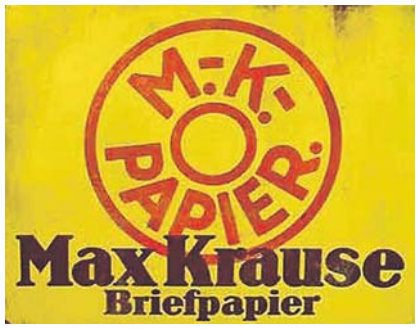
Interessierte Eltern und potentielle Ersatz-Großeltern können sich an das Nachbarschaftsheim Schöneberg wenden, Christiane Solf, Telefon 85 99 51 14 und an den Kinder-und Jugendgesundheitsdienst, Hartmut Schoch, Telefon 9 02 77 61 28.

Christiane Solf

„Schreibste ihr – schreibste mir – schreibste auf M.-K.-Papier“

Der Unternehmer Max Krause und das Briefpapier

Geboren wird Max Krause 1838 in Treuenbrietzen als Sohn eines Brennereidirektors. Der Vater stirbt früh, und der Sohn kommt im Alter von nur 8 Jahren in ein Internat. Nach dem Schulabschluss mit 14 Jahren macht er eine Lehre. Sein Ziel: Er will Kaufmann werden. In der Magdeburger Papierhandlung Joh. Friedr. Deneke, eine der ersten Adressen der Branche, beginnt sein Weg.



Mit knapp 18 Jahren ist er Handlungsgehilfe mit einem festen Jahreseinkommen von 100 Talern. Er wird Reisender, kennt seine Produkte bestens, lernt den Papiermarkt kennen und die Kunden in weiten Teilen des Landes. Nach drei Jahren wechselt er zu einem renommierten Unternehmen der Feinpapierherstellung im Rheinland. Sein Tätigkeitsgebiet – weiterhin als Verkäufer – dehnt sich aus: Holland, die Schweiz, Skandinavien und Russland. Dabei knüpft er viele wichtige Kontakte.

Mit 2000 Talern Erspartem gründet er 1865 sein eigenes Unternehmen, die Firma Max Krause. „Unternehmen“ ist vielleicht etwas hoch gegriffen, denn er ist alles in einer Person. Zwei Zimmer sind Firmen- und Privatdomizil. Seine Idee: Verpackungen für die Aufbewahrung von Briefpapier und Briefumschlägen. Schon bald reicht es für ein Ladenlokal, der erste Mitarbeiter wird eingestellt, die Firma wächst. Aber es gibt auch Rückschläge, doch er verfolgt sein Ziel mit Beharrlichkeit und erreicht es.

Die Briefpapierkassette in unterschiedlichen Ausstattungen, von der einfachsten bis zur Geschenk- und Luxuskassette, ist das Produkt von Max Krause. Lose verkauftes Briefpapier wird beim Transport leicht geknickt und beschädigt. Daher verpackt man es in Schachteln und legt die entsprechend Anzahl passender Umschläge bei. Für die künstlerisch, dekorativ gestaltete Packung ist auch ein höherer Preis gegenüber loser Ware gerechtfertigt.

Mit einem Mitarbeiterwettbewerb wird 1877 ein neuer Name für das Produkt gesucht. Die Bezeichnung „Konfektion“ ist doppeldeutig und missverständlich. Heraus kommt die Bezeichnung „Papierausstattung“, ein Begriff, der uns heute holprig und ungenau vorkommt, damals setzte er sich durch. Das Geschäft entwickelt sich, Berlin wird zu einem Zentrum für Herstellung und Vertrieb dieser Produkte. Der Kreativität bei der Gestaltung der Schachteln und der Farb- und Dekorgestaltung der Briefbögen sind keine Grenzen gesetzt.

Aber auch auf anderem Gebiet ist Krause führend. Als Unternehmer der besonderen Art ist er in seinem Denken und Handeln der Zeit weit voraus. Zum 60. Jahrestag seines Starts in den Beruf gibt er 1912 für seine Mitarbeiter eine Jubiläumsbroschüre heraus, in der er seine Lebens- und Arbeitsphilosophie niederlegt. Die Schrift unter dem Titel „Ein Denkmal der Arbeit“ enthält Aussagen über die Einstellung zu Leben und Beruf, zum Vaterland, zur Familie und – sehr pragmatisch – über gutes, wirtschaftliches Haushalten. Für seine ca. 650 Mitarbeiter schafft er zahlreiche soziale Einrichtungen: u.a. eine betriebliche Altersversorgung modernsten Zuschnitts mit Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Renten, eine Betriebskrankenkasse, es gibt bezahlten Urlaub, bezahlte Feiertage und eine Gewinnbeteiligung.

Fotos: Wolfgang Schönebeck

Max Krause lebt von 1888 bis zu seinem Tode 1913 in Steglitz am Fichtenberg in der damaligen Kaiser-Wilhelm-Str., heute Schmidt-Ott-Str. Nr. 4. Das Jugendstilgrabmal der Familie befindet sich auf dem Friedhof der Jerusalemer und Neuen Kirchengemeinde an der Bergmannstraße in Kreuzberg. Nach dem Krieg 1945 verlegt das Unternehmen seinen Standort von der Alexandrinenstraße in Berlin nach Wiesbaden.

P.S.: Ein Verdienst Krauses ist weniger bekannt: Für den Bau des Steglitzer Stadtbades an der Bergstraße überließ er der Gemeinde das Gelände zu einem besonders günstigen Preis.

Wolfgang Schönebeck

LBG LOHNSTEUERHILFEVEREIN e.V.

Herma Schendler

Steuerberatung für Arbeitnehmer und Rentner

Wir beraten Sie im Rahmen einer Mitgliedschaft gemäß §4, Nr. 11 StBerG

Bischofsgrüner Weg 83 • 12247 Berlin/Lankwitz
Telefon 030/7 74 34 29 • Fax 030/76 67 93 03
E-Mail hs@herma-schendler.de • www.herma-schendler.de

Dein Nachbar – Dein Feind?

Von Peter Sieberz

Jeden zweiten Deutschen stört irgendetwas an seinem Nachbarn. Tausende führen Nervenkriege, prozessieren gegeneinander, und manche töten sogar. Ist der Zaun zu hoch, der Ast zu lang, das Fenster zu groß oder der Garten nebenan zu schmutzig? Früher wurde bei Beschwerden in der Nachbarschaft miteinander geredet. Oder der Bürgermeister kam und sprach ein Machtwort. Heute lähmen solche Prozesse sogar die Justiz – auch in Berlin.

In den Ländern der Bundesrepublik Deutschland bestehen regionalspezifische Besonderheiten. Diese finden auch in den Landesgesetzen ihren Niederschlag. Dadurch kann auf die unterschiedlichen Bedürfnisse in Stadtstaaten, wie z.B. Berlin, sowie von kleinen und großen Flächenstaaten (z.B. Saarland oder Nordrhein-Westfalen) besonders Rücksicht genommen werden. In Bremen und Hamburg gibt es kein gesetzlich geregeltes Nachbarschaftsrecht. Dort werden solche Angelegenheiten hauptsächlich durch das Grundstücksrecht geregelt.

Deshalb müssen eben nicht alle Lebensverhältnisse bundesweit einheitlich geregelt sein. Das gilt insbesondere für die Ausgestaltung des Nachbarschaftsverhältnisses. Allerdings ähneln sich die nachbarrechtlichen Vorschriften. In Deutschland werden jährlich zwischen 400.000 und 500.000 Nachbarschaftsstreitigkeiten vor Gericht ausgetragen – der größte Klotz, mit dem sich die Zivilgerichte der Bundesrepublik beschäftigen müssen. Klassische Konfliktauslöser sind:

1) DER MUSIZIERENDE NACHBAR
Der eine will seine Ruhe haben, der andere will in Ruhe musizieren – und der Nachbarschaftskrach kann beginnen.

2) HAUSTIERE
Hunde bellen, Katzen akzeptieren keine Zäune, Exoten machen Angst, Papageien Krach – des einen Freud, des andern Frust.

3) PARTYS
Bei Partys stört nicht nur der Lärm. Oft ist es auch der Neid auf das Vergnügen der anderen, der kontaktarme Nachbarn auf die Palme treibt.

4) GRENZEN
Die Festung Eigenheim wird ständig von feindlichen Nachbarn belagert, die mit einem um Zaunabstände, Heckenhöhen, die Breite von Wegen oder um überhängende Äste streiten wollen.

Egal, wer einmal angefangen hat, egal, wer im Recht ist – oder zumindest glaubt, im Recht zu sein – es entsteht eine Kette ohne Ende. Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn er es mit der Spezies Nachbar zu tun bekommt, einer Spezies, die offenbar, gemessen an allen anderen Vertretern der Obergattung Bürger, bloßen Vernunftgründen gegenüber am unzugänglichsten ist.

Nachbarschaftshilfe im Wandel der Zeit

Misstrauische Blicke – eine auf einem Stein am Ufer eines kleinen Bächleins sitzenden Frau schaut sich nervös um. Das Wasser vor ihr wirkt friedlich, doch die Gefahr lauert überall. Ein Rascheln im 20 Meter entfernten Busch beängstigt sie so sehr, dass sie zu ihrer Gruppe zurück eilt.

Nachbarschaftshilfe war in der Steinzeit nicht an der Tagesordnung. Es herrschte ein Konkurrenzkampf zwischen den umherziehenden Sippen. Nicht selten wurde eine Frau, die schutzlos von der eigenen Familie entfernt war, von Fremden (so genannten Nachbarn) vergewaltigt oder sogar verschleppt. Männer wurden, wenn sie von der Jagd mit ihrer Beute zurück kehrten, einfach auf dem Heimweg umgebracht. Stämme beraubten sich regelmäßig – gegenseitige Hilfe war in der Überlebensstrategie ein Hindernis.

Nachbarschaftshilfe kam erst mit der Etablierung von Viehzucht und Ackerbau. Denn mit ihr nahm das Herumziehen der Menschengruppen ein Ende. Sie wurden sesshaft und es bildeten sich kleine Siedlungen. Später im Mittelalter war man mitunter sehr auf die Hilfe von Nachbarn angewiesen. Geholfen wurde so zum Beispiel beim Kalben einer Kuh, beim Bohren eines Brunnens oder bei der Errichtung eines neuen Dachstuhls. Durch gemeinschaftliche Arbeit, wie das Herrichten einer Dorfstraße, wurde der Ort für alle Mitbewohner lebenswerter.

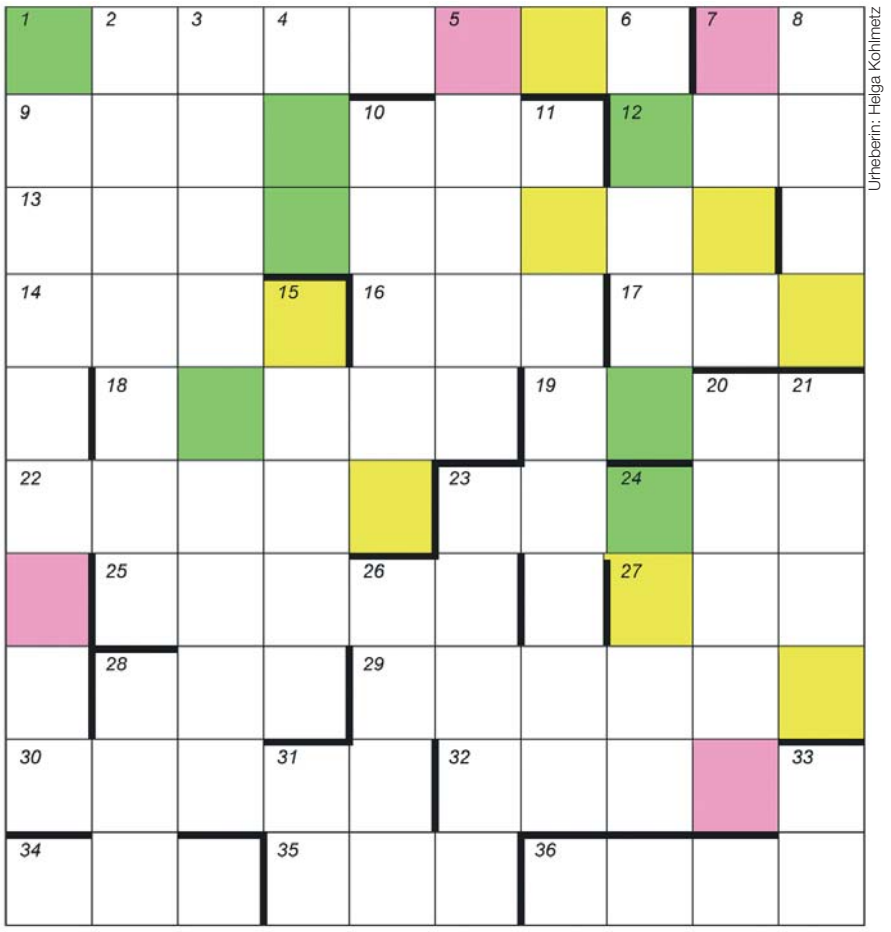
In der Geschichte steht „Nachbarschaftshilfe“ für ein Instrument sozialer Gemeinschaften zur Bewältigung von individuellen oder gemeinschaftlichen Bedürfnissen oder Problemen. In der heutigen Zeit bezeichnen wir mit „Nachbarschaftshilfe“ eine gegenseitige, unter Nachbarn gewährte Form der Unterstützung. Wobei auf eine Bezahlung verzichtet aber eine Gegenleistung erbracht wird. Sie ist meistens zwischen Menchen zu finden, die sich in ähnlichen sozialen oder materiellen Situationen wiederfinden.

Noch heute funktioniert die Nachbarschaft in bäuerlichen Dorfgemeinschaften hervorragend. Hier spielt sie bei der Bekämpfung von Gefahren, wie zum Beispiel dem Deichschutz oder der Feuerwehr, eine große Rolle. Kleinere Hilfen, wie den Austausch von Früchten oder Reparaturarbeiten finden in diesen kleineren Orten häufiger statt als in der Stadt. Dort und speziell in der Großstadt herrscht ein hoher Grad an Individualisierung. Nachbarschaftshilfe wird oft vermisst, und das Leben findet anonym statt. Doch es gibt sie – die Nachbarschaftshilfe. Generell wird zwischen organisierter und spontaner Nachbarschaftshilfe unterschieden. Die organisierte Hilfe basiert auf dem Ehrenamt und der Freiwilligenarbeit. Oder es werden zum Beispiel “Neighborhood watch”-Gruppen gegründet, um die Sicherheit im eigenen Kiez zu erhöhen. Spontane Nachbarschaftshilfe geschieht rein aus Freundlichkeit den Anderen gegenüber. Es gibt keine Gesetzgebung oder Formel – sie entsteht, wo Menschen aufeinander treffen, die sich verstehen und sich sympathisch genug sind, um sich zu helfen.

Und wie auch immer diese Hilfe aussehen mag – die Hauptsache ist: Wir sind füreinander da!

Juliane Eichhorst

facebook Besuchen Sie uns:
www.facebook.com/Stadtteilzentrum.Steglitz.eV
Wir freuen uns auf einen regen Austausch mit Ihnen!



Urheberin: Helga Kohlmetz

Kreuz und Quer

WAAGERECHT: **1.** Weißwurst und P 1. **7.** Dr. Westerwelles Amtssitz (Abk.). **9.** Venedigs „Verbotene Stadt“. **12.** Ja, das ist Kufstein am grünen … **13.** Da kriecht man seit 300 Millionen Jahren vor sich hin und wird dann auch noch mit schwarzen Kassen in Verbindung gebracht. **14.** Ex-Muse von Karl Lagerfeld (Vorname). **16.** Regierte vor Olaf. **17.** Ist 22 waagerecht so, denkt man an Sozialismus. **18.** Rösleinbrecher. **19.** Während der Französischen Revolution fiel es zahlreich. **22.** Carl von Linné gab ihr den Namen Dianthus – Zeus-Blume, aber im Moment ist sie out, auch wegen 17 waagerecht? **23.** Schalke gegen Dortmund ist der Klassiker. (s. 27 senkrecht). **25.** Livriert Dienender. **27.** Präfix „=“. **28.** Ein solches sind die Olsen Brothers („Fly on the Wings of Love“). **29.** Für Definitionsfans: Thermisches Verfahren zum stoffschlüssigen Fügen von Werkstoffen. **30.** Hier hält das Tier dem Menschen den Spiegel vor. **32.** Artemis bei Asterix. **34.** Schwarz war er, als Klaus Kinski den Butler Thomas Fortuna spielte. **35.** Ziehen lassen. **36.** Meine Rote Grütze nur damit.

SENKRECHT: **1.** Once upon the time there was a Seifenoper auf ARD. **2.** Sohnessohnessohn. **3.** Zittert botanisch. **4.** Ist es nicht de. oder com., ist es das. **5.** Genschman´s Heimat. **6.** Um sie kümmert sich der Nephrologe. **7.** Steht auf Schützenkönigschildern. **8.** Da bin ich jetzt aber echt enttäuscht: Ein 1 A - Kreuzworträtsel-Begriff und dann nur ein französischer Violinist und ein Schweizer Schriftsteller? **10.** Weinender Stein. **11.** Liebe minus Ernsthaftigkeit. **15.** Hätte doch jeder Mann mindestens ein solches! **20.** Peer Gynt und Nora. **21.** Lugdunum. **23.** Macht aus Wechsel- Gleichstrom. **24.** Pin-up-Legende (Vorname). **26.** Der Omnibus fährt - wörtlich - für sie. **28.** Das Bier von ihr würde ein Gelsenkirchener nie trinken. (Abk.) s. auch 23 waagerecht. **31.** Nach Hause telefonieren oder „und“ bei „cetera“ meinen. **33.** Hitchcocks erste blonde Mörderin und Frau von Max Schmeling (Initialen).

Die markierten Felder ergeben von links oben nach rechts unten gelesen die Namen dreier Wissenschaftler. Zwei von ihnen gaben dem heutigen Helmholtzzentrum in Wannsee bis zum 4.6.2008 seinen Namen (grün und rosa), nach dem dritten ist der Wissenschaftspark (mit Turm) in Potsdam benannt (gelb). Die Lösung des Rätsels aus der Septemberausgabe lautete: Alliierte (grün), Steuben (gelb) Unter den richtigen Einsendungen zum Kreuzworträtsel dieser Ausgabe verlosen wir unter Ausschluss des Rechtsweges das Buch „Lexikon der Benimmirrtuemer – Populäre Fettnäpfchen und wie man sie umgeht“ von Nandine Meyden, Ullstein-Verlag 2009. **Bitte eine Postkarte an die Stadtteilzeitung, Stadtteilzentrum Steglitz e.V., Ostpreußendamm 159, 12207 Berlin, Einsendeschluss ist der 21. Oktober 2011.**

Mobile Tierarztpraxis
Dr. Petra Richter

Hausbesuche nach Vereinbarung
030 - 74 07 18 51
pr@mobilehaustierpraxis.de
www.mobilehaustierpraxis.de

GUTEN FLUG!

Foto: Peter Dörrie

Für viel Gesprächsstoff sorgten in letzter Zeit die Vorschläge der Deutschen Flugsicherung für die Flugrouten des Großflughafens Schönefeld BBI, der im nächsten Jahr seinen Betrieb aufnimmt. Entgegen der ursprünglichen Planung sollten die Flugzeuge nach dem Start in Richtung Westen und beim Landen bei Ostwind auch den Berliner Südwesten überfliegen. Nach heftigen Protesten in der Bevölkerung sind diese Pläne wohl endgültig vom Tisch.

Andere Flugrouten für die Benutzer des Luftraumes über Steglitz-Zehlendorf bleiben jedoch unangetastet und erfreuen die Menschen: die der Zugvögel auf ihrem Weg in den Süden. So auch die der zahlreichen Kraniche, die vor den Toren Berlins eine Rast einlegen und sich Kraft für den langen Weg in wärmere Gefilde anfuttern. Gern sieht man ihnen zu, wenn sie in Keilformation am Himmel entlangziehen und dabei laute Rufe ausstoßen. Entschieden schönere Geräusche als das Dröhnen von Flugzeugtriebwerken... Auf dem Bild starten vier Vögel des Glücks, wie sie auch im Volksmund genannt werden, wieder gen Süden – wir wünschen einen guten Flug!

Peter Dörrie

Sudoku

2								7
		4		5		6		
	1	8		9		3	4	
	7		3		5		1	
				6				
	4		8		1		7	
	6	9		1		7	3	
		7		3		2		
8								9

Die Zahlen 1 bis 9 in jeder Spalte, jeder Reihe und jeder 3 x 3 Box einmal unterbringen! Die Lösung des Rätsels aus der Juli/August-Ausgabe sehen Sie unten.

1	7	9	3	4	5	2	8	6
5	2	8	1	6	7	3	9	4
4	6	3	8	9	2	1	7	5
7	8	5	4	1	6	9	3	2
6	9	1	7	2	3	4	5	8
2	3	4	5	8	9	6	1	7
8	5	2	6	3	1	7	4	9
3	4	6	9	7	8	5	2	1
9	1	7	2	5	4	8	6	3

MODELLBAHNEN
Märklin, Fleischmann, Trix, Faller, Brawa u.a.
MODELLAUTOS
Brekina, Busch, Herpa, Schuco, Rietze u.a.
WIKING-Spezialist/Sammlerservice
☎ **7 95 14 14** über 30 Jahre
Inh. Ulrich Kreßner
Steglitzer Damm 34, 12169 Berlin

Gilg computer ®
Individual PCs • Betreuung • Netzwerk • Schulung • IT-Service
www.gilg.de
Markus Gilg
info@gilg.de
Borstellstr. 48
12167 Berlin
Microsoft Certified Professional Systems Engineer
Mobil: 0177 – 753 20 32
Fon: 030 – 753 20 32
Fax: 030 – 753 20 25

STADTTEILZENTRUM
STEGLITZ e.V.

Herausgeber:
Stadtteilzentrum Steglitz e.V.,
Geschäftsstelle: Ostpreußendamm 159,
12207 Berlin, Telefon 030 / 84 41 10 40
info@stadtteilzentrum-steglitz.de
Redaktion:
Thomas Mampel, V.i.S.d.P.,
Telefon 030 / 83 22 07 43,
mampel@stadtteilzentrum-steglitz.de
Hagen Ludwig, Siegfried Krost, Werner Frohme;
Peter Dörrie: Fotografie/Zeitgeschichte/Architektur;
Helga Kohlmetz; Juliane Eichhorst: Soziales;
Peter Sieberz;
Anna Schmidt: Kulturseite/Leserseite
Anzeigen, Gestaltung + Satz:
Anna Schmidt, Telefon 030 / 77 20 65 10,
schmidt@stadtteilzentrum-steglitz.de
Belichtung + Druck:
BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Auflage: 10.000 Stück
nächster Redaktionsschluss: 13. Oktober 2011
www.stadtteilzentrum-steglitz.de